

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Helleste Zeitung des Bezirks

Wegpreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zutragen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Ordnungsnummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Postfachkonto Dresden 12548.

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Reichspfennige. Eingeladene und Reklamen 30 Reichspfennige.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 130

Dienstag, am 8. Juni 1926

92. Jahrgang

Der Fleischermeister Bruno Schubert in Weising beabsichtigt nach Maßgabe der bei der unterzeichneten Behörde zur Einsicht ausliegenden Zeichnung auf dem Grundstück Orstl.-Nr. 124, Flurstück Nr. 31 b des Flurbuchs für Weising eine neue Schächteranlage

zu errichten. Gemäß § 17 der Reichsgewerbeordnung sind etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf Privatrechtsfragen beruhen, binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen. Dippoldiswalde, am 7. Juni 1926. Die Amtshauptmannschaft.

Freitag, am 11. Juni, abends 8 Uhr
öffentl. Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde
Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

Perkelmärkte in Dippoldiswalde
finden von Sonnabend, den 12. d. M., ab wieder regelmäßig statt.
Der Handel ist nur in Körben gestattet. Dippoldiswalde, am 7. Juni 1926. Der Stadtrat.

Grubenräumung betr.
Für die Zwecke der Grubenräumung ist von der Stadt eine neue Druckpumpe beschafft worden, die an hiesige Grundstücksbesitzer verliehen wird. Die Verleihgebühr beträgt einschließlich des Lohnes für den die Pumpe bedienenden Arbeiter für eine Benützungsdauer von 2 Jahren. Anträge auf Darlehen der Druckpumpe sind entweder beim Vorstehenden der städt. Bauverwaltung oder beim Straßenmeister zu stellen. Dippoldiswalde, am 7. Juni 1926. Der Stadtrat.

Vertilgung und Säugisches
Dippoldiswalde. Die Witterung ist immer noch sehr wechselnd. Dem regenfreien Sonntag folgten gestern erneut zeitweise schwere Regenschüsse, die immer noch einen beträchtlichen Hochstand der Weißeritz bewirken. Auch heute morgen regnete es zu wiederholten Malen.
Dippoldiswalde. Am Sonntag konnte leicht bei weniger Aufmerksamkeit eines Kraftwagenführers in unserer Stadt ein kleiner Junge überfahren werden und zwar nur deshalb, weil der Knirps trotz des Junks anderer Kinder und trotzdem er das näherkommende Auto hörte und sah, nicht von der Fahrbahn wich. In etwa einem Meter Entfernung gelang das Anhalten des Kraftwagens. Eltern und Erzieher seien wiederholt eindringlich darauf aufmerksam gemacht, daß es ihre Pflicht ist, hier im eigenen Interesse ihre ganze Autorität geltend zu machen und nötigenfalls vor ausgiebigem Gebrauch von ungebrannter Asche nicht zurückzuschrecken. Das gilt auch für Kinder, die kurz vor einem nahenden Kraftwagen nochmals quer über die Straße laufen, was wir ebenfalls am Sonnabend wieder beobachten konnten. Durch solche Unarten kommen die kleinsten Weibkinder ebenso in Lebensgefahr, wie die Insassen des betreffenden Kraftwagens. Die Erziehungsparole in diesem Falle muß lauten: Kinder gehören nicht auf die Fahrbahn!
Dippoldiswalde. Es gibt wohl im deutschen Vaterlande heute keinen Stand, der so verachtet ist, wie der Stand der Haus- und Grundbesitzer, ganz besonders der der Mietshausbesitzer. Und das mit gutem Recht. Auf der einen Seite hat man ihm das freie Verfügungsrecht über sein Eigentum genommen, das oft, in der Kleinstadt sogar sehr oft die Frucht der Lebensarbeit einer oder auch mehrerer Generationen und gleichzeitig der einzige Besitz und die Sicherung gegen die Not des Alters ist oder doch sein sollte. Auf der anderen Seite macht der Vermieter gezungenermaßen den hartenlosen Steuererheber für Staat und Gemeinde; immer mit dem Risiko, daß er für Versehen seinerseits bei dieser ihm zu Unrecht aufgezwungenen Arbeit auch noch mit seinem Mietanteil haften, und das bei einer um 60 Proz. der Friedensmiete herabgesetzten und das bei einer um beinahe 100 Proz. der Friedensmiete verminderten Kaufkraft des Geldes. Kein Wunder also, daß die Gasse zum Ueberlaufen kommt schließlich auch bei denen, die zu 90 Proz. mit der sprichwörtlichen deutschen Gut- und Gleichmütigkeit gesalbt sind. Kein Wunder auch, daß die an die Hauptversammlung der sächsischen Landesorganisation in Leipzig sich anschließende Protestversammlung eine beträchtliche Teilnahme aufwies, daß schließlich ein zweiter Meilenlauf für eine Parallelversammlung in Anspruch genommen werden mußte. Man legte schärfste Verwahrung ein gegen die Bedrückung bisher und gleichzeitig auch gegen die zukünftige, wie sie besonders in Sachsen droht. Und wie in Leipzig zentralisiert, so haben außerordentlich stark besuchte Protestversammlungen auch in einzelnen Orten und Bezirken unseres engeren Vaterlandes in den letzten Wochen stattgefunden. Kommen den Sonntag nachm. 1/2 Uhr hält der Verband der organisierten Haus- und Grundbesitzer seine ordentliche Bezirksversammlung in der „Reichskrone“ ab, mit der ebenfalls eine Protestkundgebung verbunden ist und zu der alle Haus- und Grundbesitzer des Bezirkes eingeladen sind. (Siehe Inserat.)
Ab kommenden Sonnabend finden die Perkelmärkte wieder regelmäßig statt. Der Handel ist nur in Körben gestattet.
Im Fahrplan der Linie Ripsdorf—Zinnwald ist die Fahrt 6 auf 3,35 ab Ripsdorf und 4,32 Uhr an Zinnwald verlegt worden. Im Fahrplan der Linie Ripsdorf—Oberbärenburg ist die Fahrt 6 auf 3,05 Uhr ab Oberbärenburg—Friedrichshöhe, 3,23 Uhr an Ripsdorf (Bahnhof) und die Fahrt 7 auf 3,30 Uhr ab Ripsdorf

(Bahnhof) und 5,52 Uhr an Oberbärenburg—Friedrichshöhe verlegt worden.

Es sei nochmals hingewiesen auf die Paul-Gerhardt-Feier, die heute abend um 8 Uhr in der „Reichskrone“ stattfindet. Was hat die evangelische Kirche, wie jeder einzelne Christ diesem Manne zu danken! Sein Leben und den Reichtum seiner Lieber näher kennen zu lernen, dazu will diese Feier, die in Gestalt eines Familienabends gehalten wird, dienen. Lieder des Bläserchors und des Kirchenchors werden den Abend verschönen.

Als Anlaß des 60-jährigen Bestehens des „Roten Kreuzes“ werden im ganzen Freistaat Sachsen in diesen Tagen Mummentage und Hausmummentage abgehalten. Warum nicht in unserer Stadt Dippoldiswalde? Aus rein örtlichen Rücksichten! Die Leiter des hiesigen Zweigvereins vom Roten Kreuz wollten die im Juni geplanten Veranstaltungen und Sammlungen für das städtische Krieger-Ehrenmal nicht schädigen und haben deshalb ihre Veranstaltungen bis auf den Herbst verschoben. Die hiesige Einwohnerchaft wolle diese Rücksichtnahme anerkennen und im Herbst dem Roten Kreuz freundschaftliches, dankbares Entgegenkommen bewiesen.

Staatliches Naturschutzgebiet. Bereits im Jahre 1915 hat das sächsische Finanzministerium in dankenswerter Weise die sogenannte Rothhäuser Heide, bestehend aus Teilen der Abteilungen 47, 49 und 52 des Staatsforstreviers Reichenhain im Flächenumfang von rund 42 Hektar, zum Naturschutzbezirk erklärt. Die botanischen Mitglieder der Naturschutzabteilung des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz waren vor kurzem zu einer Besichtigung dieses Hochmoors in den Marienberger Bezirk gekommen. Die Rothhäuser Heide ist von einem ausgezeichneten, in seiner Reinheit in Sachsen wohl einzigen Bestande der hochstämmigen Hohenleiefer (Pinus montana var. uncinata) bedeckt, die forstwirtschaftlich als geringwertig zu betrachten ist. Der sächsische Staatsregierung und vor allem dem Finanzministerium, wie auch der Landesforstverwaltung und dem über diesem Naturschutz sorgsam wachenden Forstamt in Reichenhain gebührt der Dank aller Naturfreunde für das unerbittliche Bestehen dieser einzigartigen Naturschöpfung als Naturdenkmal.

Die Wegerburg in Dölitzchen umschließt an der steilen Felssteile ein hohes Holzgerüst; das zum Zwecke der Reueverpflanzung in schwindelnder Höhe errichtet worden ist. Nur ein schmaler Gang oberhalb des Steinbruchs dient zur Aufnahme des Gerätes, dessen Aufrichtung ein sehr gefährliches Stück Arbeit war. Die Witterung hatte an dieser Stelle dem im Jahre 1882 vom Ortsbestreber Weger errichteten bürgerlichen Wohnhaus arg zugesetzt, so daß die Mauerziegel stellenweise bis lagen. Da das Gebäude noch bewohnt ist, konnte mit der Ausbesserung nicht mehr gezögert werden.

In der Nacht zum Montag ist unter der Fabrice-Brücke in Dresden-Albertstadt eine Querschwellen von Bahnstrecken auf das Gleis Dresden—Ostlich ausgelegt und besetzt worden. In der Weiche hinter der Fabrice-Brücke wurde ein großer Vorlaghammer eingeklemmt vorgefunden. Unfälle sind nicht entstanden. Die Reichsbahndirektion Dresden scheidet für Ermittlung der Täter eine Belohnung bis 1000 M. zu.

Walter. Erst vor kurzem wurde darauf hingewiesen, daß Kraftwagen auf der Sperrmauer nicht halten dürfen, weil sie, wie sich wieder einmal herausstellte, den übrigen Verkehr gefährden. Diese Anstöße war am Sonntag trotzdem wieder zu beobachten. Ein Kraftwagen hielt an und blieb stehen, während die Insassen ausstiegen waren und das Seheenswerte in Augenschein nahmen. Nur knapp kam ein andres Auto vorbei. Kommt dann ein Fußgänger oder ein Radfahrer dazwischen, ist Unglück fertig. (Freilich! Nach Lage der Sache dürfte sich die Feststellung der Kraftwagennummer (unter Zeugen) und Anzeige bei der Gendarmerei empfehlen. Der Deutsche tut nun einmal nichts ohne Polizei — auch das eigentlich Selbstverständliche nicht!)

Weising. Die Zahl unserer Erwerbslosen betrug in der letzten Woche 84 (74 männliche und 10 weibliche), zu denen noch die Zuschlagsempfänger treten. Somit ist ein Rückgang von 11 Personen zu verzeichnen.

Weising. Am Sonnabend und Sonntag fand hier anlässlich des 60-jährigen Bestehens des Deutschen Roten Kreuzes ein Nummentag statt. Am Sonntag vormittag fuhr die hiesige Sanitätskolonne mit Rädern durch alle Straßen unserer Stadt und die 2 Fahrer trugen einen mit Blumen geschmückten Reifen mit einem Schild: Nummentag. Nachmittags fuhr 2 Mitglieder auf ebenfalls mit Blumen geschmückten Motorrädern durch Löwenhain und Färkenau. 8 junge Damen waren als Blumenverkäuferinnen am Sonntag tätig und erbrachten die schöne Summe von RM. 145,70, während in Löwenhain ebenfalls junge Damen RM. 25,65 und in Färkenau RM. 13,50 gesammelt hatten. Zusammen RM. 183,85. Dieser Betrag fließt nach Abzug der Unkosten der Sanitätskolonne Weising-Altenberg zu. Was in der kurzen Zeit ihres Bestehens die junge Kolonne geleistet hat, geht aus dem folgenden Tätigkeitsbericht hervor. In einem Jahre tätigte dieselbe 297 Hilfeleistungen, 51 Transporte und 11 Nachtwachen. Hierzu kommen noch 82 Unfälle bei dem Anknüpfen auf der Altenberger Straße. Vom 1. Juli 1924 bis Ende März 1926 leistete die Kolonne 428 mal erste Hilfe.

Weising. Am Sonntag nachmittag fand im Saale des Schützenhauses ein Gruppenkonzert des Elbgesängerbundes statt, welches von den Männergesangsvereinen Glashütte, Weising, Großröhrsdorf, Johnsbad, Müllersdorf und Döbra bestritten war. Etwa 230 Sänger waren erschienen. Die Leitung der Gruppenchöre hatte Lehrer Arno Walther-Glashütte übernommen. Die Gruppenchöre klappten vorzüglich und waren wichtig und maßig. Auch die Einzelchöre der Vereine waren sehr gut und die Lieder zur Laute (Frl. Haase und Lehrer Kahler—Johnsbad) sandten reichen Beifall. Während des anschließenden Kommerzes traten mehrmals die Vereine auf.

Kreischa. Zu einer unliebsamen Störung kam es am Sonnabend nachmittag auf der Lokalbahn. Bei dem starken Regen war Kurzschluss in der Oberleitung entstanden. Als festgestellt, daß der Kurzschluss zwischen Lohndorf und Niederwiesitz war, nahm man zuerst an, daß die Wette von den Männern, die der Regen schwer gemacht hatte und auf der Leitung lagen, die Ursache seien.

Da nach deren Entfernung der Schlag immer noch nicht beseitigt war, so stellte sich später noch heraus, daß vom Ortsnetz Niederwiesitz ein Ankerdraht gerissen war, welcher mit unserer Leitung in Berührung kam und so den Kurzschluss verursachte.

Kreischa. Der von der Gemeinde angelegte neue Sportplatz, der sich an der Straße nach Lughwitz in der Nähe der Jahrmarktswiese befindet, wurde am Sonntag eingeweiht und den Turn- und Sportvereinen des Ortes, sowie der Schule übergeben. Man hatte anfangs eine gemeinsame Weisefeiher geplant, doch mußte man sich durch andere Abhaltungen und Abfassung der in Frage kommenden Vereine auf eine schlichte Veranstaltung beschränken. Die Schulkinder sangen einige Volkslieder, worauf Bürgermeister Rubenke in einer kurzen Ansprache den hohen Wert des Turnens und Sportes kennzeichnete und den neuangelegten Sportplatz als eine rechte Kampfstätte der Kultur für Verbesserung des Ortes. Dankesworte an die Gemeinde richteten Oberlehrer Boden im Namen der Schule und Gemeindevorsteher Mankusch im Auftrage des Arbeiter-Sportkartells Kreischa. Hierauf führten Schulkinder einige Freübungen vor. Staffettenläufe der Knaben und Mädchen und allerhand Spiele beschloßen die Feier.

Begünstigt vom schönsten Wandertwetter zog am Sonntag, den 6. Juni, eine Abteilung des Riesengebirgsvereins Dresden durch Kreischa nach dem Willisch, von hier ins Lughwitzer Plateau, durch die Kroatenschlucht zum „Fischfang“, auf dessen Plateau Dir. Reigner, Kreischa, einen Vortrag über die Schlacht bei Ragen hielt. Nach frühlicher Rast auf der Höhe ging es hinab ins Mühlgraben nach Häslsch, von wo aus die Rückfahrt nach der Heimat erfolgte.

Dresden. Ein unbekannter Betrüger hat in mehreren Fällen Bestellformulare auf Freikarten für das Opernhaus und das Jentraltheater verkauft. Beim Vorzeigen an der Theaterkasse mußten dann die Käufer natürlich abgewiesen werden und erfuhr zu spät, daß sie einem Betrüger in die Hände gefallen waren. Dieser unterzeichnete die Formulare als Schauspieler B. Plagge-Platen, ist in mittleren Jahren, schlank, hat dunkles Haar, und schwarzes Schnurrbartchen. Er hatte eine braune Aktenmappe bei sich und trug einen Spazierstock mit silberner Klamme.

Dresden. Die Arbeiten am Planetarium zwischen dem Botanischen Garten und Gelände der Jahresschau sind in vollem Gange. Mit seiner Eröffnung ist in absehbarer Zeit bestimmt zu stehen. Augenblicklich hat man die Aufbringung der großen Stoffballhugel beendet, die einen Durchmesser von 25 Meter hat. Zur Zeit ist man dabei, die Beleuchtungsanlagen herzustellen. Eine erste vorläufige Beleuchtungsprobe hat in diesen Tagen stattgefunden. Die Kupferbedachung dürfte demnächst auch fertiggestellt sein. Für besondere Kinoprojektionen wurde im Vorbau der Halle eine eigene Kinokammer eingerichtet.

Dresden. Der sächsische Ministerpräsident hat für die durch Unmeter Beschädigten von Schmilka und Umgehend als erste Hilfeleistung aus seinem Verfügungsbetrag 3000 M. der Amtshauptmannschaft Pirna überweisen lassen.

Döbeln. 30 Turner der Männerriege des Allgemeinen Turnvereins Döbeln veranstalteten am Sonnabend nachmittag eine Turnfahrt und marschierten von Niederwiesitz ab durch den Wald nach Augustsburg. Etwa 1/4 Stunde von Niederwiesitz entfernt fiel plötzlich und lautlos der 59-jährige Metallwarenfabrikant Bernbard Vogel um und war sofort tot.

Leipzig. Am Sonnabend nachmittag wurde auf der Staatsstraße Markranstädt—Jenkau ein Motorradfahrer von zwei jungen Leuten grundlos angepöbeln. Der Verletzte erhielt einen Oberarmknochenbruch, der seine Ueberführung nach dem Diakonissenhaus Lindenau erforderlich machte.

Leipzig. Eine Familienkränkung hat sich in der Nacht zum Sonntag im Grundstück Pariser Straße 10, L.-Wohls, in der im Erdgeschosse liegenden Wohnung des Kaufmannes und Verkäufers Max Heine abgespielt. In den zeitigen Morgenstunden des Sonntags bemerkten Hausbewohner, daß aus der Heine'schen Wohnung starker Gasgeruch drang. Da niemand öffnete, benachrichtigte man die nächste Polizeiwache. Die Polizeibeamten verschloßen sich durch Einschlagen des Fensters vom Küchenbalkon Eingang in die Wohnung. In der Küche fand man die ganze Familie, den 46 Jahre alten Heine, seine 40 Jahre alte Ehefrau und die beiden 5 und 7 Jahre alten Kinder leblos in den Betten. Außer dem geöffneten Gashahn am Gaskocher war auch der Stopfen aus der Lichtleitung an der Decke entfernt. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod der vier Verlebten feststellen.

Augustsburg. Mit dem Bau der Entlastungsstraße, die unterhalb der Windmühlischen Gärtnerei von der Hauptstraße einmündet, quer durch die Gärten führt und bei der Post endet, soll demnächst begonnen werden. Durch diesen Bau, der einige Monate in Anspruch nimmt, wird somit ein großer Teil der Arbeitslosen untergebracht.

Altenau. Am Sonntag morgen unternahm 6 hiesige Leute mittels Auto einen Ausflug nach dem Lohndorf. Bei einer Kurve in der Nähe der Mühle von Eppendorf fuhr das Auto gegen einen Steinhaufen und überschlug sich. Die sieben Insassen wurden herausgeschleudert, einer davon wurde getötet, die anderen mehr oder minder schwer verletzt. Der Tote ist der 28-jährige verheiratete Paul Gehler aus Falkenau.

Eibenstock. In den letzten Tagen wurden hier einige Tophusfälle festgestellt. 5 Personen wurden in das Krankenhaus Zwischau überführt. Als Ursache der Erkrankungen vermutet man verdorbenes Fleisch, das auf Wochenmärkten gekauft wurde.
Zwickau. Als am Freitag nachmittag das Geschirre eines Pianiker Händlers auf der Straße Lichtenhain—Planitz die Bahnlinie Zwischau—Döbnitz passierte, gingen plötzlich die Bahnstrahlen nieder. In diesem Augenblicke kam auch schon ein Zug heran und überfuhr den mit Lebensmitteln beladenen Wagen, der völlig zertrümmert wurde. Der Fahrer konnte sich durch Abspringen retten. Das Pferd mußte abgestochen werden. Die Untersuchung muß ergeben, ob den Straßenwärter, der drei Uebergänge zu bedienen hat, davon zwei unübersichtliche, eine Schuld trifft.

Baun. Bei dem am Sonnabend vormittag über die hiesige Gegend ziehenden Gewitter schlug der Blitz in eine Strohhütte des Wirtschaftsbekers Hantusch in Radibor. Die Hütte brannte vollständig nieder.

Chronik des Tages.

— Das Endergebnis der Wahlen zum mecklenburgischen Landtag zeigt günstige Verhältnisse für die Sozialdemokratie.
— Das Reichskabinett versammelte sich gestern, um im Volkentscheid und in der Einheitsfrage Beschlüsse zu fassen.
— Unter großen Feierlichkeiten wurde die Trauer für den verstorbenen Chef der Reichsbahn in Berlin begangen.
— Bei Halle hat sich eine Bergwerkskatastrophe ereignet.

Reichsbahn und Regierung.

Obwohl der bisherige Generaldirektor der Reichsbahn und frühere Minister Defers schon seit langem ernstlich krank war, sodas mit Unterbrechung der stellvertretende Generaldirektor Dormmüller die laufenden Geschäfte erledigen mußte, kam die Nachricht vom Hinscheiden des weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannten Mannes doch sehr überraschend. Wer wird Defers' Nachfolger werden? Dies war die Frage, die man sich zunächst klar zu machen suchte, denn dies galt als selbstverständlich: Es kann als Nachfolger für dieses eminent wichtige Amt nur ein Mann in Frage kommen, der wie Defers, weit über die Grenzen hinaus bekannt ist. Man dachte dabei wohl an den bisherigen Reichskanzler Dr. Luther, zumal dieser sich, wie es heißt, um den Posten zu bewerben schien. Luther hat ja in seiner früheren Tätigkeit die Fähigkeit bewiesen, jenen gewissen sozialen Ausgleich zu finden, zu dem heute jeder verständnisvolle Leiter von Massenbetrieben verpflichtet ist.

Umso mehr mußte es da überraschen, als unmittelbar nach dem Tode Defers die Meldung kam, daß der Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft bereits die Neuwahl getroffen habe: Dormmüller. Da fragte man sich mit Recht: Weshalb diese Eile? Hätte man nicht wenigstens die Weisungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Chef abwarten können, ehe man zur Neuwahl schritt? Aber ganz abgesehen von der Frage des Zeitgefühls muß man sich weiter fragen, wie der Verwaltungsrat dazu kommt, die Neuwahl zu veranlassen, nachdem man doch weiß, daß Reichspräsident und Reichskanzler befragt werden müssen, wenn sie für die Nachfolge empfehlen würden. Die Reichsbahn ist bekanntlich noch immer ein staatlicher Betrieb. Das gesamte Aktienkapital gehört dem Reich. Da wäre es doch eigentlich nicht erstaunlich, die Weisung zuerst um ihren Rat zu fragen, bevor man einfach bestimmt. Wohl heißt es, der Präsident des Verwaltungsrats, Herr v. Siemens, habe sich an Reichskanzler Dr. Marx gewandt. Marx hat aber nur geäußert, er glaube nicht, daß die Nachfolge Dormmüllers beanstandet würde. Der Verwaltungsrat hätte also unbedingt abwarten müssen, bis die Regierung ihre diesbezügliche Erklärung abgegeben hätte. Man könnte es schließlich bestenfalls so auslegen, daß es sich um ein Mißverständnis gehandelt hat.

Daß diese Wahlangelegenheit in der Tagespresse viel Staub aufgewirbelt hat, läßt sich begreifen. Die Regierung hat denn auch erklärt, daß sie zu der erfolgten Wahl Dormmüllers erst Stellung nehmen wird, nachdem die Befestigung Defers erfolgt ist. — Die ja sonderbar anmutende Eile bei der Neuwahl wird von Seiten der Reichsbahn etwa so dargestellt: Zunächst wollte ein Zufall, daß der Verwaltungsrat der Reichsbahn fast seine Tagung in Berlin abhielt, als die Nachricht von Defers' Tod kam. Da man nun einmal versammelt war, — so dachte man offenbar, — war es das Gelegene, gleich diesen Punkt „mit zu erledigen“. Das klingt ja wohl etwas sehr banal, doch spielen noch andere Momente mit. Schon seit Monaten hatte der Verwaltungsrat die Absicht, Defers' Rücktritt vom Amt herbeizuführen. Eine Zeitlang scheint der Verstorbenen auch dazu bereit gewesen zu sein, änderte jedoch später wieder seinen Entschluß. Es heißt nun, der Verwaltungsrat hätte die Absicht gehabt, trotz Defers' Weigerung, einen anderen Generaldirektor zu wählen, um Defers dann einfach vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Es sei ein Zufall gewesen, daß Defers in dem Augenblick starb, wo man dieses Manöver durchführen wollte.

Was an all diesen Gerüchten ist, das ist natürlich sehr schwer zu kontrollieren. Dies eine aber steht fest: Der Verwaltungsrat der Reichsbahn hätte unter allen Umständen abwarten müssen, bis die Reichsregierung ihrerseits die Initiative ergriffen hätte, um die Nachfolge im Amt des Generaldirektors zu bestimmen, selbst auf die furchtbare Gefahr hin, daß sich der Verwaltungsrat noch einmal hätte versammeln müssen. Wieder andere Gerüchte sagen, die Eile sei darauf zurückzuführen, daß man den Absichten Luthers habe zuvor kommen wollen.

Die Wahl Dormmüllers, obwohl sie erfolgt ist, ist also dennoch keineswegs von der Regierung bekräftigt und es bleibt abzuwarten, was die Regierung unternimmt, um ähnlichen übereilten Vorkommnissen in Zukunft vorzubeugen.

Die Trauer um Defers.

Die Kranzspenden und die Feier im Verwaltungsgesetzgebäude der Reichsbahn.

Wie in einen Blumengarten verwandelt war der große Saal des Verwaltungsgesetzgebäudes der Deutschen Reichsbahngesellschaft in der Wilhelmstraße in Berlin. Unzählige Kränze waren aufgestapelt als stumme Zeugen der Trauer für den verstorbenen Generaldirektor der Reichsbahn. Unter diesen Kränzen fielen einige besonders prächtige auf: Der Kranz, den der Reichspräsident gestiftet hatte, ferner derjenige, der von den Präsidenten der Reichsbahndirektionen stammte. Auch die Beamten und die Arbeiterschaft, Verwaltung und Ministerien haben herrliche Kranzspenden niedergelegt lassen.

Im Verlauf der Trauerfeier, die gestern um 11 Uhr vormittags stattgefunden hat, und die aus Ansprachen und Musikvorträgen des Streichquartetts der Staatsoper bestand, ergliff auch

Reichskanzler Dr. Marx

das Wort, um dem Verstorbenen im Namen des Reichs-

präsidenten und der Reichsregierung wärmste Anerkennung zu zollen für das, was er in seinem hohen und verantwortungsvollen Amt für das deutsche Volk geleistet hat. Dabei führte er besonders aus: „Als es galt, unter dem Druck der außenpolitischen Verhältnisse die Reichsbahn einzugliedern in das System der Reparationsleistungen, da ist es Defers' bleibendes Verdienst gewesen, diese Eingliederung in eine Form gebracht zu haben, die dem Reich das uneingeschränkte Eigentum an dem großen nationalen Vermögen, das die Reichsbahn darstellt, erhalten hat. Und weiter, wenn es dann der Reichsbahn gelungen ist, die dazu erforderliche Umstellung in verhältnismäßig kurzer Zeit vorzunehmen, den ihr auferlegten Verpflichtungen nachzukommen und daneben den lebenswichtigen Interessen der Wirtschaft weitgehend zu entsprechen, so muß auch dafür das Verdienst dem Verstorbenen in hohem Maße zugeschrieben werden. Für all das gebührt ihm der Dank des Vaterlandes. Es wird die vornehmste Aufgabe der Zukunft sein, dieses Werk zum Wohle des deutschen Volkes fortzuführen, und zwar immer in dem gleichen Bestreben, die Reichsbahn in erster Linie den Interessen Deutschlands und der deutschen Wirtschaft nutzbar zu erhalten.“

Hierauf sprach der Präsident des Verwaltungsrats der Reichsbahngesellschaft, Dr. von Siemens, dann Dr. Dormmüller und schließlich der Reichstagsabgeordnete Erkelenz im Namen der Demokratischen Partei. Pastor Graue hielt die geistliche Ansprache. Reichsverkehrsminister Dr. Krohne sandte an die Reichsbahngesellschaft ein längeres Beileidschreiben.

Die Feuerbestattung fand im engsten Familienkreis im Krematorium Wilmersdorf statt.

Polnische Zustände.

Aufstand in Ostgalizien. — Frankreichs Liebe zum polnischen Bruder.

In Ostgalizien ist es zu schweren Unruhen gekommen. Ueber Stadt und Provinz Tarnopol ist der Belagerungszustand, über Lemberg und Barnew der Ausnahmezustand verhängt worden. Die ostgalizische Ukraine verlangt Autonomie und sofortige Einberufung einer Nationalversammlung für Ostgalizien.

Bei diesen Unruhen kam es zu blutigen Kämpfen zwischen Militär und Bevölkerung. Trotz dieser polnischen Zustände beharrt Warschau darauf, daß Polen im Völkerbundsrat als Großmacht einen ständigen Sitz erhält! Die Zustände in Polen sind durchaus unbedenklich. Anfänglich hat man geglaubt, daß nach Wahl des Staatspräsidenten nun alle Streitpunkte aus der Welt geschafft seien. Daß dies nicht der Fall ist, hat der über Pommern verhängte Ausnahmezustand bewiesen. Und nun erst die Regierungsbildung! War-tel hat sich Bedenken erbeten, ob er überhaupt gewillt ist, das neue Kabinett zu bilden. Keiner will das Portefeuille der Finanzen übernehmen. Die Beziehungen Polens zu Rußland haben sich neuerdings sehr verschlechtert. Die Sowjetregierung hat ihre Vorschläge über einen Garantiepakt mit Polen endgültig zurückgezogen und auf Handelsvertragsverhandlungen verzichtet.

Das Schicksal des Sejms und auch des Senats ist noch nicht entschieden. Seitens der Linksparteien wird auf eine sofortige Auflösung der beiden gesetzgebenden Körperschaften hingearbeitet. Auch scheint in gewissen rechtsstehenden Kreisen die Meinung zur Auflösung vorhanden zu sein. Was von polnischen Verprechungen zu halten ist, sieht man am Vorgehen gegen die „Minderheiten“. Das Wahlgesetz soll so umgestaltet werden, daß die Minderheiten nur in ganz geringer Stärke in den Sejm zurückkehren können.

Der Präsident der französischen Republik, Doumergue, hat an den neuen Staatspräsidenten von Polen, Moscicki, ein Glückwunschtelegramm geschickt, worin auch in Zukunft „enge politische Zusammenarbeit“ zwischen den beiden Staaten in Aussicht gestellt ist.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 8. Juni 1926.

— Der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände, eine Vereinigung von etwa 70 Reichsjugendverbänden, fordert alle zuständigen Stellen auf, die Einrichtungen der Berufsberatung auszubauen.

— An der 650-Jahrestag der Stadt Kaiserslautern nahm auch der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Langwerth v. Simmern, teil. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Heß sandte ein Telegramm.

— In Brandenburg fanden sich am Sonntag 5000 frühere Prinz-Heinrich-Füßler zum Regimentstag zusammen. In Potsdam feierten 2000 Offiziere und Mannschaften des 1. Garde-Infanterie-Regiments ihren Wiedersehenstag.

• Die Wahlen zu den Elternbeiräten in Berlin haben am Sonntag stattgefunden. Es lagen aus 329 von 551 konfessionellen Schulen folgende Ergebnisse vor: Christlich-unpolitische Liste 2822 Sitze, sozialistische Liste 2822 Sitze, kommunistische Liste „Kind in Not“ 133. Dazu müssen noch etwa 350 weltliche Sitze an den weltlichen Schulen gerechnet werden, so daß also den 2822 Sitzen der Christlich-unpolitischen insgesamt etwa 949 Sitze der Weltlichen gegenüberstehen. Die Wahlbeteiligung wird auf 55 Prozent geschätzt.

• Der Lessing-Konflikt in Hannover scheint immer weitere Folgen zu haben. Die Studenten der Technischen Hochschule stellen sich geschlossen hinter die relegierten. Eine Abordnung begab sich nach Braunschweig, um eine Ueberleitung der gesamten Studentenschaft zu beraten. Die braunschweigischen Studenten haben sich mit den hannoveranischen solidarisch erklärt.

Rundschau im Auslande.

• In Genf wurde das neue Gebäude des Internationalen Arbeitsamtes eingeweiht, wobei auch Reichsarbeitsminister Brauns eine Rede hielt.

• Mitte Juli werden der Staatssekretär im amerikanischen Schatzamt, Winston, und der Gouverneur der New Yorker Bundesreservebank, Strong, nach Berlin kommen, um über die Klärung des Dawesplanes zu beraten.

Die Brotkarte in Paris.

• Die zur Frankfurter Unterfertigung ergriffenen Maßnahmen der französischen Regierung werden, wie aus Paris verlautet, eventuell zur Einführung von Brot- und Lebensmittellisten führen. Es ist beschlossen worden, ein Programm für die Einfuhrbeschränkungen auszuarbeiten. Einzelheiten über Zwangsmaßnahmen werden bis jetzt noch geheim gehalten. Wieder taucht die Nachricht auf, man könnte die deutschen Reparationszahlungen in Devisen verlangen, um den Franken zu heben. Das „besiegte“ Deutschland soll den „Sieger“ retten.

Unterzeichnung des Woffulabvertrags.

• In London herrscht große Freude über das zwischen England und die Türkei jetzt unterzeichnete Woffulabvertrags, das die Grenzfragen im heilumstrittenen Grenzgebiet regelt. Die Türkei erhält 10 Prozent der Einnahmen aus den Petroleumfeldern für 25 Jahre.

Englands ägyptische Schmerzen.

• Die Verfassungskrise in Ägypten hat sich zugespitzt. Abdü hat den Auftrag zur Kabinettsbildung an Stelle von Ragul Pascha angenommen. England verlangt die ausdrückliche Anerkennung der Reservationen und droht, andernfalls die Verfassung zu suspendieren und den Zustand vor der Unabhängigkeitserklärung wieder herzustellen. Das neue Parlament ist, wie aus Kairo gemeldet wird, zum 10. Juni einberufen. — Nach Lösung der Woffulfrage würde sich England durchsetzen, wenn die Woffulabverträge zu erlangen, um seine Wünsche durchzusetzen. Immerhin fürchtet sich England vor einer Einmischung Frankreichs und Italiens.

Reichspräsident und Volksentscheid.

Brief Hindenburgs an Staatsminister v. Voebell.

Der Vorsitzende des Reichsbürgerrates, Staatsminister a. D. von Voebell veröffentlicht in der politischen Wochenchrift „Der Deutschen Spiegel“ einen Brief des Reichspräsidenten, in dem Hindenburg seiner persönlichen Meinung über den Volksentscheid Ausdruck gibt. Das Schreiben, über dessen Veröffentlichung von Voebell, wie er schreibt, das Verfügungsrecht zusteht, lautet folgendermaßen:

Berlin, den 22. Mai 1926.

Sehr geehrte Excellenz!

Von Ihrem Schreiben vom 19. Mai habe ich mit lebhaftem Interesse Kenntnis genommen. Ihrer Anregung, zu dem Volksbegehren auf Enteignung der Fürstenvermögen in einer öffentlichen Kundgebung Stellung zu nehmen, vermag ich aber aus staatsrechtlichen, sich aus der verfassungsmäßigen Stellung des Reichspräsidenten des Deutschen Reiches ergebenden Gründen nicht zu entsprechen. Auch von einem Erlasse an die Reichsregierung möchte ich absehen: Die Reichsregierung hat bereits in ihrer Kundgebung vom 24. April ds. J. vor dem Deutschen Volke klar und deutlich erklärt, daß die entschädigungslose Enteignung den Grundbesitz, die in einem Rechtsstaate die Grundlage für jeden Gesetzgebungsakt zu bilden haben, widerspricht. Sie hat von diesem Standpunkt das Recht sowohl in der erwähnten amtlichen Kundgebung als auch durch den Reichsminister des Innern in der Reichstagsitzung vom 28. April ds. J. ausgesprochen, daß sie das Volksbegehren auf entschädigungslose Enteignung der Fürstenvermögen auf das entschiedenste ablehne.

Die unter dem Reichskanzler Dr. Marx am 17. Mai 1926 neugebildete Reichsregierung hat sich in ihrer Erklärung vom 19. Mai diesen Standpunkt ausdrücklich zu eigen gemacht. Ich kann daher annehmen, daß die Regierung, ohne daß es eines besonderen Schrittes meinerseits bedarf, ihre Auffassung über die rechtliche Tragweite und Gehalt des Volksbegehrens teilt. Was die von Ihnen berührten, im weiteren Verlauf der Dinge von mir persönlich zu treffenden Entscheidungen anlangt, so muß ich mir — wie es die Verfassung vorschreibt — meine Entscheidung vorbehalten, bis das Ergebnis des Volksentscheides und das sich hierauf gründende Ausführungsgesetz vorliegt und die Frage der Vollziehung dieser Gesetze an mich herantritt. — Ich will es aber doch nicht unterlassen, Ihnen

meine persönliche Auffassung

dahin mitzuteilen, daß ich die von Ihnen geäußerten Befürchtungen in vollem Umfange teile und die gleichen Bedenken wie Sie auch schon von Anfang dieser Entwicklung der Dinge an auch der Reichsregierung gegenüber zum Ausdruck gebracht habe. Daß ich, der ich mein Leben im Dienste der Könige von Preußen und der Deutschen Kaiser verbracht habe, dieses Volksbegehren zunächst als ein großes Unrecht, dann aber auch als einen bedauerlichen Mangel an Traditionsgefühl und großen Unkenntnis empfinde, brauche ich Ihnen nicht näher auszuführen. Ich will mich aber bemühen, den Enteignungsantrag hier nicht als eine politische, sondern lediglich als eine moralische und rechtliche Angelegenheit zu betrachten.

Ich sehe in ihm unter diesem Gesichtspunkt einen sehr bedenklichen Vorstoß gegen das Gefüge des Rechtsstaats, dessen tiefstes Fundament die Achtung vor dem gesetzlich anerkannten Eigentum ist. Es verstoßt gegen die Grundlagen der Moral und des Rechts.

Würde dieses Volksbegehren Annahme finden, so würde einer der Grundpfeiler, auf dem der Rechtsstaat beruht, beseitigt und ein Weg eröffnet, der auf abschüssiger Bahn hilflos bergab führt, wenn es der Zufalligkeit einer, vielleicht noch dazu leidenschaftlich erregten Volksabstimmung gekattet sein soll, verfassungsmäßig erwähltes Eigentum zu entziehen oder zu vernichten. Es könnte an dem jetzt vorliegenden Einzelfall die Methode entstehen, durch Aufreizung der Instinkte der Massen und Ausnutzung der Not des Volkes mit solchen Volksabstimmungen auf dem Wege der Enteignung weiter zu gehen und damit dem Deutschen Volke die Grundlage seines kulturellen, wirtschaftlichen und staatlichen Lebens zu entziehen. Ich sehe hierin eine große Gefahr, die gerade in unserer Lage, in der die Zusammenfassung aller wirtschaftlichen und idealen Kräfte für unsere Selbstbehauptung am notwendigsten ist, unsere staatsrechtlichen Grundlagen bedroht und in einem Zeitpunkt, wo wir eben die ersten Schritte auf dem Wege zu neuer wirtschaftlicher Geltung getan haben, unsere Stellung in der Welt schädigt.

Ich bin überzeugt, daß trotz der starken, vielfach wenig schönen Agitation für das Volksbegehren das ruhige Urteil und der gesunde Sinn unseres Volkes diese moralische und rechtliche Seite der Frage hin verkennen und die unabsehbare Gefahr, die allen Schichten des Volkes nicht übersehen wird. Ich hoffe daher zuversichtlich, daß unsere Mitbürger in der Entscheidung vom 20. Juni diesen Erwägungen Rechnung tragen und den Schaden abwenden werden, der sonst dem ersten Grundgesetz jedes Staates, dem Rechte und der Gerechtigkeit, erwachsen würde.

Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr sehr ergebener
gez.: von Hindenburg.

Die Wahlen in Mecklenburg.

Günstiges Ergebnis für die Sozialdemokraten.

Am Montag morgen lagen folgende Ergebnisse der mecklenburgischen Landtagswahlen vor: (Die Zahlen in Klammern sind die Vergleichszahlen der Landtagswahl vom 17. Februar 1924 und der Reichstagswahl vom 7. Dezember 1924): Deutschnationale 57 362 (95 176) (91 995), Sozialdemokraten 101 637 (74 924) (108 506), Deutsch-völkische 23 593 (63 511) (-), Kommunisten 17 200 (44 765) (19 132), Deutsche Volkspartei 21 475 (23 962) (33 495), Demokraten 7 290 (11 738) (17 980), Gruppe für Volkswohlfahrt 6 946 (-) (-), Wirtschaftspartei 15 806 (-) (7 464), Rationalsocialisten 4 195 (-) (-).

Zu berücksichtigen sind bei den Vergleichszahlen noch folgende Ziffern: Bei den letzten Landtagswahlen erhielten außerdem Unabhängige Sozialdemokraten 2521, Wirtschaftsbund für Stadt und Land 5122, die Landliste 4553 und die Arbeitsgemeinschaft der republikanischen Partei und des Häuserbundes 2721 Stimmen. — Bei der letzten Reichstagswahl erhielten außerdem: Zentrum 2285 Stimmen, weitere Splitterparteien 3464 Stimmen.

Die Sitze im Landtag.

Es sind danach folgende Sitze im Landtag bisher festgestellt: (Die Zahlen in Klammern bedeuten die Mandatziffern im letzten Landtag): Deutschnationale 10 (19), Sozialdemokraten 17 (15), Deutsch-völkische 4 (13), Kommunisten 3 (9), Deutsche Volkspartei 4 (5), Demokraten 1 (2), Gruppe für Volkswohlfahrt 1 (-), Wirtschaftspartei 3 (1), Rationalsocialisten 1 (-).

Wolkenbruch und Bergwerkskatastrophe.

Die Braunkohlengrube „Alwine“ bei Halle durch einen Dammbbruch stillgelegt. Ein Wolkenbruch von unheimlicher Gewalt hat am Montag die Gegend von Halle (Saale) heimgesucht und fürchterliche Schäden heraufbeschworen. In der ganzen Umgebung sind die Verheerungen und Verwüstungen überaus schwer.

Nach der Pfingstpause.

Aus dem Reichstag. — Berlin, den 7. Juni 1926.

Die erste Sitzung des Reichstags eröffnete Präsident Ebert mit einem Reden an Deser, der 22. Jahre dem Preussischen Landtag und 5 Jahre dem Reichstag angehört hat. Auch des verstorbenen Staatsministers v. Helldorf gedachte er. Mit Interesse vernahm man den Antrag auf Aufhebung der Immunität Kubers (D.D.L.) wegen Anklage zum Mord. Im übrigen beschäftigte sich der Reichstag mit dem Reichsfinanzhaushalt.

Angeheure Ueberschwemmungen.

Auch Rumänien und Bessarabien von entsetzlich schweren Katastrophen heimgesucht. Gleichzeitig mit großen Ueberschwemmungen in Württemberg und in der Oberlausitz sind auch über Rumänien Unwetterschäden von ungewöhnlich schweren Folgen hereingebrochen. Wüster sind die Städte Odobesti, Patesti und Campineaca vollständig überflutet. Die Bevölkerung hat eine unbeschreibliche Panik ergriffen, es spielen sich erschütternde Szenen ab. Die Zahl der Todesopfer soll jetzt bereits in die Hunderte gehen.

meter Länge bedecken. Auf dem Fluß Dni sind zahlreiche Leichen herabgeschwemmt worden. In der Stadt Targowiste wurde das Kraftwerk fortgeschwemmt und riesige Verwüstungen angerichtet. Bäume wurden entwurzelt und umgeworfen, zahlreiche Dächer abgedeckt. Der Straßenverkehr ist lebensgefährlich. Aus mehreren Städten wird Hagelschlag gemeldet, den Tausende von Hektar Weizen zum Opfer fielen. Der Zugverkehr zwischen Rumänien und Deutschland ist unterbrochen. Der Schienenverkehr über die Moldau ist in einer Länge von 9 Kilometer überflutet. Die Schienen wurden durch die Wassergewalt um etwa 800 Meter zur Seite geschoben.

Auch aus Bessarabien meldet man katastrophales Hochwasser. Die Stadt Kischinew steht vollkommen unter Wasser. Durch Blitzschlag ging eine Spiritusfabrik vollständig in Flammen auf. Die Zahl der Todesopfer in Bessarabien wird mit 43 angegeben. Auch der Präsident der Driftschiff Drohoi, der von einem Maschinisten begleitet, im Automobil zur Besichtigung der Hochwasserschäden unterwegs war, wurde von den Fluten überrascht und kam jämmerlich um.

Gerichtssaal.

14 Jahre Zuchthaus wegen vorsätzlicher Tötung und Diebstahlsrückfall. Bei einem Aufgebot von 33 Zeugen wurde vor dem Schwurgericht in Schwerin gegen einen 36jährigen Händler aus Breslau wegen vorsätzlicher Tötung verhandelt. Es war ihm von der Anklage zur Last gelegt, in der Nacht zum 8. September vorigen Jahres einen Bergmann erschossen zu haben, der ihn, von der Schicht heimkehrend, bei einem Einbruch in Seidenhof bei Waldenburg überraschte. Das Gericht kam nach umfangreicher Beweisführung zu der Ansicht, daß nicht Mord, sondern vorsätzliche Tötung vorliege und erkannte auf zwölf Jahre Zuchthaus, außerdem wegen versuchten schweren Diebstahls im Rückfall auf zwei Jahre Zuchthaus und wegen unbefugten Waffenbesitzes auf einhalb Jahre Zuchthaus. Die Strafen wurden zu einer Gesamtstrafe von 14 Jahren Zuchthaus zusammengezogen.

Aus Stadt und Land.

Beschärftes Arbeitsloseneind in Berlin. Die Kurve der Berliner Arbeitslosenziffer ist erneut im Aufsteigen begriffen. Die verfloßene Woche hat einen Zugang von etwa 3000 Personen zu verzeichnen. Damit beträgt die Gesamtzahl der Arbeitslosen für Berlin rund 250 000. Leider besteht Grund zur Befürchtung, daß die neue Arbeitslosenziffer ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat.

Aus der Berliner Anglistik. Am Ufer des Helligensees bei Berlin tummelte sich am Sonntag ein sechs Jahre alter Schüller. Plötzlich glitt der Knabe aus, fiel ins Wasser und ertrank. — In Reichenhagen stießen eine jugendliche Radlerin und ein Motorradfahrer mit größter Wucht zusammen. Beide haben erhebliche Verletzungen erlitten. — Am Sonntag nahmen sich in Berlin eine 33jährige Ehefrau und in einem anderen Hause ein 38 Jahre alter Gastwirt durch Vergiften das Leben, während in einem Hotel ein der Kaufstrafe ein 23jähriger Kaufmann aus Pforzen (Wauß) sein Dasein durch Erschießen vorzeitig beschloß.

„Beste Grüße, der Zug nähert sich“... In der Umgebung von Breslau fand man auf dem Bahndamm die Leiche eines 17 Jahre alten Sattlergehilfen, dem vom Zuge der Kopf vom Rumpfe getrennt war. Neben dem Toten lag ein Zettel, worauf geschrieben stand: „Beste Grüße, der Zug nähert sich.“

Mit dem Auto in den Tod. Die Landstraße Gabelsch-Schwerin war der Schauplatz eines überaus schweren Autounfalls. Angeblich infolge der mangelhaften Straßenverhältnisse überschlug sich ein Kraftwagen, wobei zwei Direktoren aus Schwerin den Tod fanden. Der Bruder des einen Direktors wurde schwer verletzt, während der Chauffeur mit leichten Verletzungen davonkam.

Der Abschluß der Lübecker Festlichkeiten. Der letzte Tag der Lübecker 700-Jahre-Feier, den am Sonntag Festgottesdienste in allen Kirchen einleiteten, hat noch einmal gewaltige Besuchermassen, deren Zahl alle Erwartungen übertrifft, nach der Travestadt gebracht. In den Straßen, die der Festzug passierte, kante sich um die Mittagsstunde die Zuschauermenge in geschlossenen Massen. Mit besonderem Jubel begrüßte man die hinter der abschließenden Fahngruppe des Festzuges mit klingendem Spiel marschierende Mannschaft der „Emden“. Nachmittags fand vor der Stadt ein großangelegtes Volks- und Heimatsfest statt, das leider ein Gewitter beeinträchtigte. Am Abend wurde durch Orchester- und Chorvorträge und durch eine feierliche Darstellung des Goetheschen Prometheus-Fragments die neue Freilichtbühne eingeweiht. Eine prachtvolle Illumination der Stadt beendete den letzten Festtag.

Mordmord an einer Weisin. In der Kurfürststraße in Koblenz fand man eine 78jährige Witwe in ihrer Mansardenwohnung ermordet auf. Der bisher noch unbekannte Täter hat die alte Frau den Schädel mit einem Feuerhaken zertrümmert und dann sämtliche Behältnisse nach Geld und Wertgegenständen durchsucht.

Schlagwetterexplosion. In Meßlen bei Minden (Westfalen) ereignete sich auf dem Kohlenbergwerk eine Schlagwetterexplosion. Außer dem Bergarbeiter Greß, dem die Bedienung der Pumpe am Wetterschacht oblag und der inzwischen als Leiche geborgen wurde, befand sich niemand in der Grube. Das Oberbergamt Dortmund hat die Untersuchung eingeleitet.

Folgenschweres Großfeuer bei Lokomotiv-Henschel. In Kassel brach am Sonntag im Hauptwerk der Lokomotivfabrik Henschel und Sohn aus unbekannter Ursache ein heftiges Schadenfeuer aus, das sich in einer der großen Werkshallen schnell ausbreitete. Der

angestregten Arbeit der Feuerwehre ist es zu danken, daß das Feuer auf die eine Halle beschränkt werden konnte. Der Schaden, der durch die Verflüchtung gasbehafteter Dämpfe, wird als recht erheblich angegeben.

Meine Nachrichten. In Mit-Melny hat sich ein 55 Jahre alter Arbeiter auf dem Heuboden seines Hauses erkängt.

Sport.

22 Neuer Weltrekord von Dr. Pelzer. Der beste deutsche Mittelstreckenläufer Dr. Pelzer-Stettin startete am vergangenen Sonntag in Budapest und gewann das 500-Meter-Laufen in der neuen Weltrekordzeit von 1:03,6 Min. vor Barfi-Ungarn. Im 400-Meter-Läufchen erreichte Dr. Pelzer mit 55,6 Sek. einen neuen deutschen Rekord.

22 Der Rad-Länderkampf für Amateure zwischen Deutschland und Holland ging in Köln vor 10 000 Zuschauern vor sich und endete — wie im Vorjahre — mit einem glatten Siege der deutschen Farben mit 164:81 Punkten.

22 Einweihung des Dortmundstadions. Am Sonntag wurde eine neue prachtvolle Kampfstätte mit dem Dortmundstadion dem Sport übergeben. Das Hauptereignis des Eröffnungsprogramms war das Spiel von Wacker-Münster gegen die Stadtmanufaktur von Dortmund. Die Münsteraner gewannen überlegen 11:1.

22 Das goldene Rad von Berlin. Ein großer Erfolg war am letzten Sonntag auf der reichshauptstädtischen Olympiabahn das Goldene-Rad-Rennen über 100 Kilometer. Zu dem Rennen traten Brunier, Sawall, Pinart, Wittig und Müller an. Sawall beendete die Fahrt als Sieger in einer Stunde und 23 Minuten vor Müller und Wittig.

22 Ferro gewinnt die Union gegen Kurelius. Im Berlin-Hohhegarten kam am Sonntag das Union-Rennen zum Entschluß. Es wurde von dem Pferde Ferro (aus dem Stalle Honiel) vor Weinbergs Kurelius und Weiss Rheinstein glänzend und völlig einwandfrei gewonnen. Es war das prächtigste Union-Rennen, das die Berliner Turfgemeinde seit Jahren gesehen hat.

Deutsche Fußballmeisterschaft.

Herttha-B.S.C. schlägt Hamburg-B.S. 4:2. — 1. März gegen Holstein 3:1. 22 Etwa nannähernd 45 000 Menschen füllten am Sonntag die gewaltige Steinmulde des Berliner Stadions. Ueber dem Ganzen eine bis ins Fieberschafte gestiegene Spannung.

Der Kampf des Berliner Meisters Herttha-B.S.C. gegen den Hamburger Sportverein brachte eine fülle ungemessen packender und scharfer Momente. Es gab immer wieder neue, interessante Züge, häßliche Unternehmungen und unerwartete Einzelstellungen. Herttha lieferte sein wohl bestes Spiel in dieser Saison, er wuchs wieder einmal mit seinem Gegner und diesmal wuchs er sogar ordentlich über den Gegner hinaus. Möglich, daß der F.S.V. Frankfurt ungewöhnlich schwach spielte, als Herttha ihn vor einer Woche 8:3 schlug; der D.S.B. war gestern nicht außer Form und mußte doch eine verdiente 2:4-Schlappe hinnehmen. Berlins Fußballmeister zeigte jedenfalls eine ganz vorzügliche Leistung.

In Düsseldorf schlug die Spielvereinigung Kärth den norddeutschen Meister Holstein-Kiel, obwohl sich dieser besser wehrte als erwartet, doch sicher 3:1. Norddeutschland, das zwei Eisen im Feuer der Vorrunde hatte, steht nun ohne Vertretung im Endspiel da, das nächsten Sonntag in Köln, als einzigen überlebenden Landesmeister, Herttha-B.S.C. gegen die Sp.B.-Kärth bringt. Es sollte in jeder Beziehung eines der schönsten und wertvollsten Endspiele seit vielen Jahren werden.

Volkswirtschaft.

3 Herabsetzung des Reichsbankdiskonts. Der Zentralbankrat der Reichsbank hat beschlossen, den Reichsbankdiskontsatz und den Lombardsatz um je 1/2 Prozent zu senken, so daß nunmehr der Reichsbankdiskont 6 1/2 und der Lombardsatz 7 1/2 Prozent beträgt.

3 Wochenbericht des Deutschen Landwirtschaftsverbandes. Während der letzten Tage war einige Belebung im Berliner Getreidegeschäft zu verzeichnen, die einmal auf verstärkte Käufe ausländischer Ware und außerdem auf verstärkte Beteiligung am Ueferungsgeschäft zurückzuführen ist. Märkischer Weizen wird auch weiterhin wegen Mangel an Ware nicht mehr notiert. An Futtergetreide werden immer größere Mengen von Auslandsmaterial ins Land gezogen. Dabei macht sich neben recht großen Hafersaufnahmen ein verstärkter Import von Mais bemerkbar, der auf dem Weltmarkt zu außerordentlich billigen Preisen zu haben ist. Die Haferspreise liegen zum Schluß der Woche erheblich nach.

Handelsteil.

Am Devisenmarkt haben die Frankenvolanten abermals etwas nachgegeben. Am Effektenmarkt unsicherer Wochenbeginn. Teilweise kam es zu Rückschlägen.

Am Produktenmarkt herrschte sehr feste Stimmung. Die ausländischen Wärfen hatten erhebliche Preissteigerungen gemeldet die hier die Kaufkraft besonders für Feisener anregten und auch für effektives Brotgetreide dadurch beeinflussten, zumal die Nachfrage nach Mehl zugenommen hatte. Hafer, Gerste und Mais sind schwerer zu beschaffen geblieben, obgleich die Forderungen bei reichlichem Angebot nicht höher lauteten. Delfsaaten sehr still.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delfsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Markt. — (am 5. 6. —). Roggen Markt. 175-180 (174-179). Sommergerste 187-200 (187-200). Inländische Futtergerste 169-182 (169-182). Hafer Markt. 194-205 (193-204). Mais loco Berlin — (-). Weizenmehl 37-39,25 (36,75-39). Roggenmehl 25,25 bis 26,50 (25-26). Weizenkleie 10 (10). Roggenkleie 11,40 bis 11,50 (11,40-11,50). Raps — (-). Weizen — (-). Viktoriaerbsen 36-46 (36-46). Kleine Bohnen 26,50-32,50 (26-32). Futtererbsen 22-27 (22-27). Peluschken 22,50-27,50 (22-27). Wickenbohnen 23-26 (22-25). Widen 31-34 (30-33). Lupinen blaue 12,50-14,50 (12,50-14). gelbe 17-19 (16-18). Gerste — (-). Rapskuchen 13,70-13,90 (13,70 bis 13,90). Reinkuchen 17,60-17,80 (17,60-17,80). Erbsenkleie 9,90-10,30 (9,90-10,30). Sojabohnen 19,30 bis 19,60 (19-19,20). Delfmehl 30-70 — (-). Kartoffelstoden 19,50-20 (19-19,50).

Gedenktafel für den 9. Juni.

66 Der römische Kaiser Nero endet durch Selbstmord — 1672 * Bar Peter der Große in Moskau († 1795) — 1843 * Die Schriftstellerin Vera v. Sutner in Prag († 1914) — 1870 † Der englische Dichter Charles Dickens (Wag) auf Gadsdill Place bei Rochester (* 1812).

Sonne: Aufgang 3,44, Untergang 8,14. Mond: Aufgang 3,36 B., Untergang 7,7 R.

Beste Nachrichten.

Die Wirtschaft wird untersucht.

Berlin, 8. Juni. Wie geplant, ist gestern der Ausschuss zur Untersuchung der Wirtschaftslage zusammengetreten. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius eröffnete die Besprechung durch eine Rede über die Art und Weise der Untersuchungen. Ebenso gab Reichsernährungsminister Haslender diesbezügliche Richtlinien.

„Am Donnerstag bin ich tot.“

Berlin, 8. Juni. Der Kautzkerprozess spielt sich jetzt im Krankenzimmer ab. Die öffentliche Verhandlung wird dadurch symbolisch markiert, daß ein Besucher die Türe öffnet und auf den leeren Korridor ruft: „In Sachen Kautzker Angeklagte und Zeugen eintreten!“ Als nach einigen Fragen der Vorsitzende die Verhandlung auf Donnerstag vertagte, sagte Kautzker: „Wie denken Sie sich das? Donnerstag bin ich ja längst tot!“

Der grauenhafte Breslauer Doppelmord.

Breslau, 8. Juni. Wie von der Kriminalpolizei zu dem furchterlichen Kinder-Doppelmord noch mitgeteilt wird, sind weitere Leidensanteile umweit des Scheithinger Parkes und im Borort Zimpel aufgefunden worden. Der Lustmord zählt zu den absonderlichsten und furchterlichsten Verbrechen, die jemals verübt wurden. Die Verurteilungen der beiden Leichen sind ungemein grauhaft.

Drei Tote bei einem Felssturz.

Kreuznach, 8. Juni. In einem Steinbruchbetrieb in Wöllstein erfolgte plötzlich ein Felssturz. Drei Arbeiter löst das Leben ein, während zwei weitere Arbeiter erhebliche Verletzungen davontrugen.

Berlin unter Wasser. — Die Feuerwehr 300 mal alarmiert. — Der Fernsprechoverkehr lahmgelegt.

Berlin, 8. 6. Zwei schwere Unwetter hemmten Montag nachmittag den Verkehr in fast allen Stadtteilen. Das im allgemeinen sehr gut ausgebaute Kanalisationsystem der Stadt Berlin war nicht imstande, die ungeheuren Wassermengen aufzunehmen. Zahllose Keller standen unter Wasser. Ein wahrer Hagel von Abfallresten prasselte auf die Feuerwehren nieder und in einer halben Stunde wurden nicht weniger als 300 Meldungen abgegeben. Der Fernsprechoverkehr in Großberlin wurde durch die beiden Unwetter für längere Zeit lahm gelegt.

Das Reichskabinett und der Hindenburg-Brief. Berlin, 8. 6. Das Reichskabinett hat, wie die „Tägliche Rundschau“ hört, zu der Veröffentlichung des Hindenburg-Briefes an Herrn von Koebell noch nicht Stellung genommen. Es steht auf dem Standpunkt, daß es sich hier um eine Angelegenheit des Reichspräsidenten handelt und daß man abwarten muß, ob und wie der Reichspräsident selbst oder sein Büro sich dazu äußert. Der Reichspräsident wird heute oder morgen zurück erwartet.

Das vorläufige Gesamtergebnis der Landtagswahlen in Mecklenburg.

Schwerin, 7. 6. Nach den bis 12 mittags erfolgten Zählungen war folgendes vorläufiges Gesamtergebnis der Mecklenburger Landtagswahlen festzustellen:

- Deutschnationale 99 746 Stimmen (85 176) = 12 Sitze. Sozialdemokraten 105 619 (74 924) = 21 Sitze. Deutschvölkische 24 527 (63 511) = 5 Sitze. Kommunisten 17 681 (44 765) = 3 Sitze. Deutsche Volkspartei 21 973 (23 962) = 4 Sitze. Demokraten 8102 (11 738) = 1 Sitz. Mieterpartei 7296 (—) = 1 Sitz. Wirtschaftspartei des Mecklenburger Mittelstandes 15 902 (5122) = 3 Sitze. Nationalsozialisten 4343 (—) = 0 Sitze.

148 kleinere Wahlbezirke stehen noch aus, die das Resultat in einzelnen Ziffern und Sitzberechnungen noch korrigieren können.

Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 7. 6. In der heutigen Sitzung des Reichskabinetts wurde eine Reihe laufender Angelegenheiten behandelt, darunter die Flaggenfrage und die Fürstenabfindung. Zur Flaggenfrage wurde beschlossen, daß die Reichsregierung das von ihr angesammelte Material einem gemischten Ausschuss zur Behandlung zu leiten werde. Es handelt sich dabei um die von den Parteien und den vaterländischen Verbänden eingegangenen Vorschläge zu dieser Frage. Zur Fürstenabfindung wurde beschlossen, daß die Reichsregierung möglichst bald mit den Führern der Regierungsparteien Fühlung nehmen soll, um die Meinung der Parteiführer und der Führer der Fraktionen zu dieser Frage zu hören.

Vokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Zu einem Kampfsiegeln auf den neuen Regelpark in Schönbühls hatte der Regellklub „Vetschoner“ hier den Regellklub „Freitaler Wälder“ für Sonnabend geladen. Mit 11 Mann kamen diese mit dem 6 Uhr-Juge hier an, am Bahnhofs begrüßt durch den Vorstand des hiesigen Klubs. Man begab sich nach dem Schönbühls, wo bald der Kampf begann. Leider waren einige Mitglieder der Vetschoner abwesend, dafür beteiligten sich einige Regellbrüder vom Klub „Schleib mit Liebe“ Schmiedeberg an diesem Kampfe. Nach reichlich 2 Stunden war der 30-Regel-Kampf beendet. Mit 16 Holz plus siegten „Freitaler Wälder“ mit 2355 Holz gegen „Vetschoner“ mit 2339 Holz, trotzdem, daß die Dippoldiswalder den besten Regler, Stedter-Schmiedeberg, mit 249 Holz auf ihrer Seite hatten. Von Freitag war der Wette mit 241 Holz. Noch einige Stunden blieb man in fröhlicher Stimmung beisammen, wobei manches Wort für die edle Reglersache gesprochen wurde, dabei schlug Freitag vor, Dippoldiswalde und Freitag möchten sich dem Freitaler Verband mit anschließen. Wegen des schlechten Wetters traten die auswärtigen Gäste den Rückmarsch statt zu Fuß mit Autos an. Am 3. Juli soll ein Revanche-Kampf in Freital stattfinden.

Dippoldiswalde. Am vergangenen Donnerstag haben zwei Damen auf einer der Rabenauer Straße-Plattenweg lebenden Bank einen Damenregenschirm stehen lassen. Sie haben den Verlust des Schirmes nach kaum 200 Meter Entfernung von der Bank gemerkt und sind sofort nach der Bank zurückgekehrt. Leider war der Schirm nicht mehr da. Ein von dem Plattenweg kommender Mann hat zweifellos den Schirm an sich und mitgenommen, aber den Fund weder auf der Polizeiwache gemeldet noch abgegeben. Vielleicht holt er dieses noch nach, da sonst eine Anzeige erstattet werden müßte.

Dippoldiswalde. Im Anschluß an eine außerordentliche Hauptversammlung des Allgemeinen Turnvereins Dippoldiswalde (A.T.V.) läßt morgen abend der Film Hermannslauf der Deutschen Turnerschaft. Ueber 150000 Turner und Turnerinnen nahmen an diesem Laufe, der bekanntlich im vorigen Jahre vom 14. bis 16. August stattfand, teil. Der Film erzählt allgemein beste Resultate. So schrieb der „Dresdener Anzeiger“: „Was es an landschaftlichen Schönheiten gibt, was an berühmten Denkmälern der

Baukunst und Geschichte sich findet, erlebt man in guter Auslese in dem Hermannslauf. Er könnte ebenso wie als Film des Hermannslaufes als deutscher Landschaftsfilm laufen.“ Und im „8-Uhr-Abendblatt“ heißt es: „Der Film gibt einen deutlichen Überblick über diese Veranstaltung und die reifige Anteilnahme aller Kreise der Bevölkerung. Es ist zu erwarten, daß der Film schon allein durch die vielen reizenden Landschaftsaufnahmen allenthalben Anklang finden wird.“ Er wird auch hier den verdienten Beifall finden.

Pirna. Beim Baden in dem Teiche unterhalb der Brücke im Stadtteil Copitz erkrank am Freitag nachmittag ein 10jähriger Knabe.

Chemnitz. Die starken Regengüsse der letzten Tage haben auch in Chemnitz und in der Umgebung Hochwassergefahr hervorgerufen. Der Chemnitzfluß ist aus seinen Ufern getreten und überschwemmt die Chemnitzstraße zwischen Furtch und Olösa. Auch die Fischpau ist aus den Ufern getreten und hat die niedrig gelegenen Wiesen und Felder überschwemmt. Ferner hat die Lungwitz die ganze Niederung bei Glauchau überschwemmt. In Niederlungwitz stand am Sonntag ein Teil der Dorfstraße unter Wasser. Ferner hat der sogenannte Häftenfelsen in Geper die anliegenden Straßen überschwemmt; das Wasser ist auch in einige Häuser eingedrungen.

Eröffnung der Ausstellung in Prettchendorf

Des Himmels Schleusen hatten sich unendlich weit geöffnet und der Regen stieß in Strömen, als am Sonnabend aus allen Teilen der näheren und weiteren Umgebung hunderte über hunderte von Menschen in Sonderzügen, Kraftwagen, zu Pferd und zu Rad nach unserem Orte kamen, um der Hauptversammlung der Kreisdirektion Dresden der Sächs. Landwirtschaftskammer beizuwohnen. Die Prettchendorfer Geschäftsleute, die sich für die Festtage und zu dem erwartenden Reisetrieb eingerichtet hatten, und nicht zuletzt die Ausstellungskomitee, zeigten erste Besorgnis und man merkte ihnen an, daß sie mit Sorgen und Bangen dem Tage entgegensehen.

Planmäßig wurde um 11 Uhr die Hauptversammlung der Kreisdirektion Dresden eröffnet. Aller Regenstimmung zum Trotz, war der große Saal des Dorf beherrschenden Gasthofes überfüllt, und gewährte ein treffliches Bild berufstätigen Zusammenflusses und zielbewussten Gemeinheitswillens. Ein aus guten Kräften von Prettchendorf und Umgebung zusammengestelltes Orchester eröffnete mit einem Eingangsmarsch die Tagung. Fraulein Else Weisler entbot in trefflicher Aussprache den von Kantor Hans Kadon verfassten Vortrags. Dekonomierat Welde-Oberhäsllich, der Vorsitzende der Kreisdirektion Dresden, stellte das Geschäft unter starrer Leitung. In seiner Begrüßungsansprache ging er näher auf die Räte der Landwirtschaft ein und schloß mit Worten der Hoffnung auf kommende bessere Zeiten.

Dr. König von der Kreisdirektion erstattete den Geschäftsbericht. Im Mittelpunkt stand der Vortrag von Kantor Kadon, in welchem der seine Beobachter von Land und Leuten, Sitten und Gebräuchen, der Freude der Scholle und ihrer Bestellung, der Wiesen und Wälder innerhalb der Dorfmark des bäuerlichen Gehöftes und seiner Bewohner sowie der Schöpfer wertvoller Heimatdichtungen und Heimatmusik unter dem Begriff „Heimat“ zum Ausdruck kam. Im weiteren Verlauf nahmen noch Kreispräsident Bach, in längeren Ausführungen Amtshauptmann von der Planitz, der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Vereins Prettchendorf, Max Weisler, und als Vertreter des Festortes Bürgermeister Weisler das Wort; Schulleiter Klutke-Friedersdorf begrüßte die gewaltige Versammlung im Namen der Dienerschaftenvereine Sachsens. Der Tagung folgte ein gemeinsames Essen im Saale des Gasthofes und dann das von Kantor Hans Kadon verfasste Festspiel „Sonnenland“. Der anschließende Rundgang durch die Ausstellung ist leider unter dem furchtbaren Regenwetter. Auch der Besuch der Ausstellung selbst war deshalb fast unmöglich.

Die für Nachmittag im Rahmen des ländlichen Reiterfestes angelegten Fahr- und Reitkonkurrenzen konnten nur zum Teil durchgeführt werden, und es muß hoch anerkannt werden, daß der Reitverein Oberwartha trotz der Ungunst der Witterung seine Reiterpiele durchführte.

Die Preisrichter walteten am Nachmittag ihres verantwortungsvollen Amtes und pünktlich zur angelegten Stunde, 1/7 Uhr, fand im Saale des Gasthofes die Preisverteilung statt. Der stellvertretende Vorsitzende der Sächs. Landwirtschaftskammer Dresden, Dr. Kunze, gab seiner besonderen Freude über die jüngst erzielten Ergebnisse Ausdruck mit dem Wunsch, daß die erzielten Erfolge und die verteilten Preise ein Ansporn sein möchten zur weiteren zielbewussten Arbeit auf dem Gebiete der Viehzucht, zum Segen der Landwirtschaft und damit zum Segen unseres Vaterlandes.

Am Sonntag war der Besuch ein überaus glücklicher. Es mochten ca. 8000 Personen sein, die das Ausstellungsgebäude und den Ort belebten.

Kirchliche Nachrichten

Mittwoch, den 9. Juni 1926. Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Superintendentur; Pfarrer Rosen.

Bärenfels. Abends 8 Uhr Andacht im Diakonissenheim. Donnerstag, den 10. Juni 1926.

Dippoldiswalde. 2 Uhr Abendmahlsfeier bei Keppler-Oberhäsllich. 3 Uhr bei Bürgermeister Köhler-Oberhäsllich. 4 Uhr bei Wirtschaftsbesitzer Eiler-Reinberg. 5 Uhr bei Frau Zimmermann-Reinholdshain. 6 Uhr bei Leni Hofmann-Reinholdshain. Sup. Michael.

Bärenburg. 5 Uhr Andacht in der Kapelle. Aipsdorf. Abends 8 1/2 Uhr Bibelstunde. Oelsa. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule mit Vortrag (2. Teil) über: „Gott und die Natur“.

Schmiedeberg. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Sport und Spiel.

Fußball. Am Sonntag fanden sich in Cohnmannsdorf Frisch auf 1. — Sonntag 1. im Verbandsspiel gegenüber. Nach überlegen geführtem Spiel schlug Frisch auf seinen Gegner mit 11:1 aus dem Spielfelde.

Fußball. Am vergangenen Sonntag wollte die 1. Mannschaft der Faustballabteilung vom Turnverein Frisch auf Dippoldiswalde in Seltersdorf, und trug ein Faustballspiel dort aus. Ergebnis 48 zu 57 für Dippoldiswalde.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe Dresden

am 7. Juni 1926

Preis für 1 Zentner Lebend- und Schlachtgewicht in Goldmark. 1. Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes: 1) junge 60—63, 112, 2) ältere 53—56, 103, b) fleischige 64—65, 115, d) gering genährte — — —, Deltreischer 64—65, 106. — Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 60—62, 105, b) sonstige vollfleischige oder ausgewässerte 54—57, 101, c) fleischige 50—53, 99 d) gering genährte 46—48, 94. Rinder: a) jüngere voll fleischige höchsten Schlachtwertes 55—58, 103, b) sonstige vollfleischige oder ausgewässerte 48—50, 94, c) fleischige 39—42, 90, d) gering genährte 27—33, 88. — Färken (Rindinnen): vollfleischige ausgewässerte höchsten Schlachtwertes 60 bis 64, 107; sonstige vollfleischige 46 bis 54, 96. — Rinder: a) beste Mast- und Saugläder 73—76, 120, b) mittlere Mast- und Saugläder 65—70, 112, c) geringe Rinder 58—62, 109, d) geringste Rinder 50—55, 100. — Schafe: a) beste Mastlamm- und jüngere Mastlamm (Stallmast) 58 bis 62, 120, b) mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 50—56, 118, c) fleischige Schafvieh 42—46, 110, d) gering genährte Schafe und Lämmer 30—40, 92. Schweine (von a bis e Lebendgewicht): a) Fett Schweine über 300 Pfd. 77,

96, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. 76 bis 77, 96, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. 73—74, 96, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. 72—73, 96, e) fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. — — —, f) Sauen 60—66, 84. Ausnahmepreise über Notiz.

Kauftrieb: 132 Ochsen, 287 Bullen, 254 Rindern und Rinder, 891 Rinder, 694 Schafe, 25 Färken, 2200 Schweine, zusammen 4543 Tiere. — Geschäftsgang: Rinder mittel, Schafe schlecht, das übrige langsam. An Lederland: 12 Rinder, 4 Rinder, 46 Schafe, 16 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Spefen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Produktenliste zu Dresden.

am 7. Juni 1926. — Preise in Goldmark. Inland. Weizen 29,50—30,00, Inlandischer Roggen 17,50—18,00, jährl. Sommergerste 19,80—20,80, Safer jährl. 20,60—21,50, ausld. Safer 19,70—21,80, Mais, Laplata 18,00—18,30, neuer anderer Safer 17,80—18,30, Einquantin 20,50—21,50, Weizen 32 50 bis 33,50, Lupinen 18, — bis 19,00, bergl. gelbe 21,00—22,00, Futterlupinen 13,50—15,00, Weizen 26,50 bis 27,50, Erbsen, Melne 32,00 bis 33,00, Kottlee — — — bis — — —, Trockenschmelz 12,00—12,50, Zuderzucker 18,50—21,00, Kartoffelstoden 21,25—21,75, Futtermehl 13,20—14,40, Weizenmehl 10,70—11,30, Roggenmehl 12,00 bis 13,70, Dresdner Marken: Kaiser-Auszug 52,00—54,00, Wadermehlmehl 43,00—45,00, Weizenmehlmehl 17,00—18,00, Inlandweizenmehl (Type 70%) 42,00—44,00, Roggenmehl O 1 (Type 60%) 28,50—31,00, Roggenmehl I (Type 70%) 26,50—29,00, Roggenmehlmehl 16,50—17,50.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm in Goldmark. Rottklee, Erbsen, Weizen, Weizenmehl, Lupinen und Mehl (Wehl drei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm woggenfrei (schlechte Abblatationen). Feinste Ware über Notiz.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir — zugleich im Namen unserer lieben Eltern — hiermit aufs herzlichste. Föckendorf, Stübemühle. Georg Liebscher und Frau Dora geb. Erler

Ich habe meine Tätigkeit wieder aufgenommen. Dippoldiswalde. San.-Rat Dr. med. Voigt

Alle Haus- und Grundbesitzer des Bezirks, ob organisiert oder nicht, werden auf die Sonntag nachmittag 1/2 Uhr in der „Reichstrone“ in Dippoldiswalde stattfindende ordentliche Bezirkstagung des Verbandes der Haus- und Grundbesitzervereine der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, verbunden mit einer Protestversammlung aufmerksam gemacht und um möglichst pünktliches Erscheinen gebeten. Referenten sind die Herren Kreisvertreter Ulrich und Architekt Demmler, zwei hervorragende Fachleute. Der Haus- und Grundbesitzerverein Dippoldiswalde.

Wir suchen per sofort eine weibliche Kraft, die im Wascheausbessern und Plätten bewandert ist, in Jahreslohn. Persönliche Vorstellung erwünscht. Kurverwaltung Kaiserhof, Bärenfels

Werkstoffe neue Maljesheringe neue Kartoffeln empfiehl billig Richard Niemand am Markt Ein älteres, gutes Arbeitspferd und 2 ostfriesische Mutterschafe und einen sprungfähigen Eber zu verkaufen Reichshdt Nr. 36 Rübenpflanzen hat abzugeben Reichshdt 83 Dall-Glühstoff zum Plätten Elefant-Drogaria Gebrauchter Grasmäher preiswert zu verkaufen. Woldemar Weichold Nierbergpöbel Bonbons Inse. in bekannter Güte Elefant-Drogaria Die elektr. Schleiferei von Wendelin Hoeko empfiehl sämtliche Solinger Stahlwaren Garantie für feinsten Schnitt Brucksachen: C. John

Polales und Süßliches.

Dippoldswalde. Gegenwärtig liegen hier wie allerorts bis zum 13. Juni die Wahllisten für den Volksentscheid über die Fürstenernteausgabe aus. Die Abstimmung findet am 20. Juni statt. Stimmberechtigt sind alle Deutschen — Männer und Frauen — die am Abstimmungstage mindestens 20 Jahre alt sind und die bürgerlichen Ehrenrechte besitzen. Alle Stimmberechtigten haben die Pflicht, die Wahllisten rechtzeitig einzusehen und sich von der richtigen Eintragung ihrer Namen zu überzeugen. Nicht nur diejenigen, die für die beantragte gänzliche Entlassung der Fürstenernteausgabe eintreten wollen und deshalb am Volksentscheid teilnehmen werden, haben Interesse daran, daß sie in den Wahllisten eingetragen sind. Auch alle die, die gegen das Gesetz über die gänzliche Fürstenernteausgabe sind und sich daher nicht an der Abstimmung am 20. Juni beteiligen wollen, sind verpflichtet, sich von der Eintragung ihrer Namen in die Wahllisten zu überzeugen. Die Zahl der in die Wahllisten eingetragenen Stimmberechtigten ist beim Volksentscheid am 20. Juni von wesentlicher Bedeutung für den Ausgang der Abstimmung. Nach dem Gesetz über den Volksentscheid ist nämlich die Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten erforderlich, wenn durch Volksentscheid eine Verfassungsänderung beschlossen werden soll. Das zur Annahme durch Volksentscheid vorgelegte Gesetz über die Fürstenernteausgabe bedeutet aber zweifellos eine Änderung der Reichsverfassung. Und deshalb müssen sich eben alle Stimmberechtigten fristgemäß davon überzeugen, daß sie sich an dem bevorstehenden Volksentscheid beteiligen wollen oder nicht.

Tagesordnung für die 10. Stadtverordnetenversammlung, Freitag, am 11. Juni 1926, abends 8 Uhr. A. Öffentliche Sitzung: Kenntnisnahme von einem Dankeschreiben; — desgleichen von einer Mitteilung, Fröhlich nach Alsdorf betr.; — desgleichen von einer Verordnung, Unfallversicherung gewerblicher Beamter und Lehrer betr.; — desgleichen von Verwilligung eines Darlehns zur Sportplatzherstellung; — desgleichen von der Abrechnung über Ausbesserung des Heisterberghdenkmals; — desgleichen von Verwilligung einer Staatsbeihilfe für die Mäckerstraße; — desgleichen von der Abrechnung über Arbeiten in der Mäckerstraße; — desgleichen von der Abrechnung über Straßeninstandsetzungsarbeiten; — Arbeitsausfluß des Wohlfahrts- und Fürsorgeausflusses; — Aufhebung des Ortsgesetzes, Straßenreinigungsabgabe betr.; — Ein Unterhaltungsbeitrag; — Bewilligung für die Zeppelin-Ehrendenkmäler; — Herstellung von Artfarngraben; — Ausbau des Bades im Großen Teiche; — Erhebung der Hundesteuer; — desgleichen der Musikinstrumentensteuer; — Beiträge an verschiedene Vereine und Institute (10 Vorlagen); — Herstellung der Gartenstraße; — Verleihung für die große Steigleiter der Feuerwehrröhre; — Verkauf von Feuerwehrröhren; — Alarmeinrichtung für die Feuerwehrröhre; — Schlauchbeschaffung für die Motorspritze; — Herstellung einer Klingelleitung im Rathaus; — Haushaltsplan der Mietwohnhäuser; — desgleichen der Volks- u. Fortbildungsschule; — desgleichen über den Bauaufwand; — desgleichen der Feuerlöschkassette; — desgleichen der Fürsorge- und Wohlfahrtskassette; — desgleichen für das Krankenhaus. B. Nichtöffentliche Sitzung.

Glockenblumen. Wer liebt sie nicht, die blauen Glocken, die nun wieder am Rain hängen und im Irpen der Grillen ihr Läuten mischen! In verschiedener Form begegnen wir ihnen, und auch der Ton der Farbe schwankt. Trichterförmig sind die rotviolettsten Blüten der Wiefenglockenblume (*Campanula patula*), die unsere Wiesen so schmückt. Glockiger und dunkler blau sind die Kronen der rundblättrigen Glockenblume (*Campanula rotundifolia*), die nach der Form ihrer früheren Grundblätter so heißt. Auf trocknen Hügeln und Abhängen findet sie ihre Daseinsbedingungen, neben ihr die schon seltener pflanzliche Glockenblume (*Campanula persicifolia*), deren große, weißliche Blüten zu wenigen in Trauben stehen. Die schmalen, doch die Blätter weisen auf Wärme hin. Dort blüht auch die Androgynoglockenblume (*C. glomerata*), deren hellviolettsten Blüten an der Spitze des Stengels gedrängt stehen. Wo sich auf dem Hügel lockeres Gestein vorfindet, kann man bei etwas Glück die Wiefenglockenblume (*C. Cervicaria*) finden, die ihre hellblauen Blüten in Köpfen auf steilstem Stengel trägt. Hügelpflanze ist auch eine Blume, deren Wurzel die Verwandtschaft mit den Glocken nicht anzeigt, das Sandglockchen (*Jasione montana*). In einem gedrängten Kopf, der auf nur unten beblättertem Stengel sitzt, erheben sich viele winzige Köpfchen mit schmalen Blüten. Nach schwer als Glockenblumen erkennbar sind die Teufelskrallen. Bevor sie sich ganz öffnen, sind die einzelnen schmalen Glockenzipfel noch geschlossen, stehen aber kräftig von der Blütenachse ab, den wenig einladenden Namen damit erklärend. In Gebüsch und Wiesen findet sich nicht selten die ährige Teufelskralle (*Physanema picatum*) mit gelblichweißen, erst grünen Kronen. Bis 80 cm erhebt sie sich vom Boden. Nur bis 40 Zentimeter hoch wird die sehr seltene hügelige Teufelskralle oder Kugelrapuzel (*Phoradendron*), die auf trocknen Wiesen an gewissen Stellen häufig vorkommt. Ihr tiefes prachtvolles Blau verleiht den mit ihr bestäubten Wiesen einen ganz eigenartigen Reiz. Sie wurde wegen ihrer Schönheit und Seltenheit unter Schutz gestellt. In Wäldern und Laubwäldern finden sich dann noch echte Glocken, die Aderglockenblume (*C. rapunculoides*), die ihre mittelgroßen Blüten in einseitigen Trauben herabhängend läßt, und die Kesseltrommelblume (*C. Trachelium*), die ihren Namen von ihren nesselähnlichen Blättern bekommen hat. Ihre auffälligen großen Glocken stehen ab oder zeigen nach oben. Eine der bekanntesten Familien in der Pflanzenwelt tritt uns so im Freien in mannigfacher Gestalt entgegen, die Gestaltungskraft der Natur uns zeigend.

Dresden. Der Generalleutnant v. Pawelsch, der im vorigen Jahre zum Kommandeur der IV. Division in Dresden und zum Befehlshaber des Wehrkreises IV ernannt wurde, der aber bis heute sein Amt noch nicht antreten konnte, da er immer noch den Posten des Reichskommissars für die Entwaffnung bekleidet, ist jetzt von der Stellung als Divisionskommandeur und Wehrkreisleitender entbunden worden. An seine Stelle ist der Generalleutnant Erich Wollwarth, der Infanterieführer der V. Division in Stuttgart, zum Kommandeur der IV. Division in Dresden und zum Befehlshaber des Wehrkreises IV ernannt worden.

Dresden. Das sächsische Innenministerium hat folgende Verordnung erlassen: „Der Sonderausfluß der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zur Verbesserung der Beförderungsmittel hat in Vorbereitung der Vereinfachung des Ackerwagenunterbaues die Spurweite der Wagen festgelegt, als Normal Spurweite 1,52 Meter, gemessen von Mitte zu Mitte Reif, gewählt und beantragt, alle alten Bestimmungen über Spurweiten entweder ganz aufzuheben oder auch die neue Spurweite von 1,52 Meter allgemein zuzulassen. Vor weiterer Entscheidung ist zunächst festzustellen, ob von den Wegpolizeibehörden in den Städten Vorschriften erlassen worden sind, die der Einführung einer Spurweite von 1,52 Meter für Ackerwagen entgegenstehen und ob gegebenenfalls Genehmigung besteht, eine Änderung dieser Vorschriften in die Wege zu leiten. Falls in einzelnen Bezirken solche Vorschriften bestehen, ist dem Ministerium des Innern bis zum 10. Juni d. J. hierüber Anzeige zu erlassen. Feblanzzeige ist nicht erforderlich.“

Hohenstein-Ernstthal. Die Baugenossenschaft hat jetzt städtisches Baugrund für ein 12-Familien-Wohnhaus erworben, das auf die Weststraße zu stehen kommt. Das alte Finanzamtsgebäude (frühere Waisenhaus) wird, sobald das neue Finanzamtsgebäude bezogen ist, für Wohnungen ausgebaut. Für Anlage dreier Kinderspielplätze wurden die erforderlichen Mittel bewilligt.

Armes Elsaß.

Schon zur Zeit Ludwigs XIV., des „Sonnenkönigs“ von Frankreich, der nicht minder vom Größenwahn befallen war wie die Pariser Machthaber der Nachkriegszeit, wurde dies urdeutsche Land weit in die Pfalz hinein von Kriegen, Plünderungen und Beutezügen heimgesucht. Heute ist dies nicht mehr so offensichtlich. Man hört kein Kriegsgeschrei, aber wenn man acht gibt, so hört man das Murren und Seufzen der Bevölkerung, die die französische Verwaltung, das ganze französische Gebahren bis zum Ueberdruß durchgelostet hat. Deshalb ist nur allzu erklärlich, wenn im Elsaß, dem armen, vielgeprüften Land, die Autonomiebewegung ständig an Zugung gewinnt. Es handelt sich dabei um die Loslösung der reinen Verwaltungsfragen vom französischen Regime. Selbstverwaltung ist zum Lösungswort der Elsässer geworden. Um die Forderungen nachdrücklich zu gestalten, veranstaltete die Elsässische Volkspartei — das frühere elsässische Zentrum — öffentliche Kundgebungen in Kolmar, Müllhausen und Straßburg. Das Sturzzeichen wurde am Pfingstmontag durch eine Versammlung von Anhängern der Wochenchrift „Zukunft“ gegeben. Es geht um das Recht auf die Muttersprache in Verwaltung, Rechtspflege und Schule, um die Organisation der Schule und des Unterrichts, um die Stellung der Religion im öffentlichen Leben, um die freie Pflege der Eigenart, deren das elsässisch-lothringische Volk sich immer deutlicher bewußt wird.

Alle Parteien sind sich darin einig, daß hier etwas geschehen muß. Erst kürzlich hat auch der Parteitag der Radikalen des Unterelsaß einen Beschluß gefaßt zugunsten der Autonomieforderung. Von den 148 Delegierten stimmten 90 für eine Resolution, in der als Vorbedingung für jede Politik, die das Elsaß innerlich für Frankreich gewinnen will, die Anerkennung der elsässischen Eigenart und Sprache gefordert und das Bekenntnis abgelegt wird, daß die radikale Partei für die Wahrung der elsässischen Heimatrechte eintritt. Es ist freudig und zugleich vielversprechend, gewisse französische Pressemeldungen in dieser Hinsicht zu verfolgen. Die Franzosen scheinen sich voll bewußt zu sein, was es geschlagen hat, wenn sie die nur allzu natürlichen Forderungen der Elsässer nicht erfüllen. So hieß es kürzlich in der „Revue Universelle“: „Die gegenwärtige Lage trägt den Charakter äußerster Engherzigkeit. Die Feindschaft gegen Frankreich, die gestern vereinigt war, ist heute fast allgemein. Von einer individuellen und negativen ist sie eingetreten in die Phase der Aktivität und eröffnete trübselige Aussichten.“ — Und eine andere Krotz sagt, der Ruf Frankreichs im Elsaß sei völlig schiffbrüchig geworden. — Wenn man bedenkt, wie heimtückisch die französische politische Polizei arbeitet, wie im ganzen Verwaltungssystem ein verberliches Beispielungsmanöver Platz gegriffen hat, wie man sozusagen ein Postgeheimnis kaum mehr kennt und so gar Briefe einfach unterschlägt, dann kann man verstehen, daß der „Ruf Frankreichs“ in deutschen Augen allerdings nichts gewinnen kann. Im Steuerwesen herrschen dieselben Zustände.

Ein unlängst vorgekommenes Fall illustriert das Benehmen der französischen Beamten nur allzu drastisch. Ein Beamter, namens Girard, beleidigte die deutschen Steuerbeamten wegen ihres Militärdienstes in der deutschen Armee. Sie seien Individuen, die vom Teufel besessen sind. Die beleidigten Beamten verlangten sofortige Abberufung Girards. Dies wurde zugesagt für den Fall, daß die Vernehmungsgelder aufgebracht würden. Es wurden infolgedessen Unterschriften gesammelt und öffentliche Kundgebungen veranstaltet, die Girard und seine Anhänger zu sabotieren versuchten, was ihnen jedoch nicht gelang. Stürmische Versammlungen beschäftigten sich nur mit dem Fall Girard, — nicht nur wegen dieses speziellen Falls, sondern weil dieser Fall zugleich ein Schulbeispiel für unzählige ähnliche Fälle ist. So wurde dargelegt, wie Girard die Steuerbeamten moralisch vergewaltigte und ihnen die innerfranzösische Buchführung übernehmen wollten, deren allgemeine Einführung Elsaß-Vorbringen mehrere Millionen kosten und den ganzen Betrieb trotzdem noch erschweren würde. Ein Abgeordneter erklärte unter tosendem Beifall: „Einen Elsässer, der Offizier in der deutschen Armee war, schäme ich höher als einen Spion oder einen Deserteur.“

Kurz und gut, man merkt, wie es im Elsaß zugeht unter der aufdringlichen Franzosenherrschaft. Wenn die Franzosen glauben, ein Land aus solcher arroganter Weise „friedlich“ durchdringen zu können, so sind sie denn doch sehr auf dem Holzweg. Jeder neue Fall Girard ist ein weiterer Schritt zur Autonomie. Frankreich ist also, wie man ja täglich sieht, seit Ludwig XIV., in nichts vernünftiger geworden. Daß dadurch unsere Brüder im Elsaß leiden müssen, ist für uns übrige Deutsche ein düsteres Kapitel: **Armes Elsaß!**

Ins Stadt und Land.

Berlin kauft die Hochbahn. In Berlin trat unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Böß die gemischte Deputation zusammen und stimmte dem Vertragserwerb mit der Hochbahngesellschaft, durch den das Verkehrsunternehmen in städtischen Besitz übergeht, zu. Für jede Hochbahnlinie im Rennwert von

1000 Mark sind von der Stadt 1200 Mark zu zahlen. Der Unterschiedsbetrag von 200 Mark soll in fünf Raten beglichen werden, und zwar stets am 1. Juli der Jahre 1927 bis 1931.

Mörder und — Polizeihund verschwinden, der Polizist wartet. Umweil Wuhlgarten bei Berlin wurde die 18 Jahre alte Tochter eines Berliner Angestellten spät abends bei einem Kornfeld überfallen und gewürgt. Ein in unmittelbarer Nähe weilender Schupoemitter jagte sofort den Polizeihund hinter dem fliehenden Verbrecher her, — doch der Hund war nicht wieder zu sehen. Wahrscheinlich hat ihn der Verbrecher mit einem geschickten Griff erwischt oder ihn durch einen Schlag betäubt und mitgenommen, während er selber die Flucht ergriff.

„Volksentscheid“ gegen den — Bischoff. Bei einem großen Sommerfest in einem der bekanntesten Berliner Vergnügungsparks wurde von einem Preisrichterkollegium aus dem Heer von mehreren Hundert Schönheiten die schönste Berlinerin festgesetzt. Die Wahl fiel nach anderthalbstündiger, mühevoller Arbeit auf eine blonde Filmkünstlerin, die sich von der Mode der Neuzeit dadurch unterscheidet, daß sie — keinen Bischoff hat!...

Über 10 000 Dollars erbeutet. Beim Hauptzollamt Berlin-Moabit ist ein Einschreibebrief mit über 10 000 Dollars Inhalt, bestehend in Notizen zu 15 und 20 Dollars, abhandengekommen. Der Brief ist spurlos verschwunden. Vermutlich wurde er von einer Person unterschlagen, die mit den einschlägigen Verhältnissen genau Bescheid weiß. Der Brief wurde aus zehn anderen Einschreibebriefen heraus, die zusammen rund 100 000 Dollars enthielten, gestohlen. Da die einzelnen Nummern der Notizen nicht notiert wurden, begegnet die Untersuchung nicht geringen Schwierigkeiten.

Bornholm — afrikanisch! In einer Berliner Zeitung gibt ein Einsender folgendes Erlebnis zum besten: Gestern gab ich dem Marienbader Postamt ein Telegramm nach Bornholm auf. Die Depesche wurde mir später auf dem Dienstwege ins Hotel zurückgeschickt, da ich 500 Tschekoslowakische Gebühren nachzahlen hätte. „500?! Wieso 500?“ forschte ich. „Ja Bornholm liegt in Afrika!“ klaterte der Beamte auf.

Raubüberfall mit nachfolgender Lynchjustiz. In ihrer Villa am Beglin-See in Seltow wurde, einer Potsdamer Meldung zufolge, eine 60jährige Witwe von einem tschechoslowakischen Wanderarbeiter überfallen und mit einem harten Gegenstand niedergeschlagen, sodaß die Frau bestunntungslos zusammenbrach. Nachbarn verfolgten den Täter und verübten an ihm wütende Lynchjustiz, wobei der Verbrecher erhebliche Verletzungen erlitt. Der Verbrecher wurde verhaftet.

27 Schützen und ein Wolf. Bei Dieglo (Ostpreußen) wurden letzter Tage 27 Schützen zur Erlegung eines Wolfes aufgeboden. Das gefährliche Raubtier wurde bei dem Versuch, die Schützenkette zu durchbrechen, getroffen. Es handelt sich um ein starkes Tier mit einem Gewicht von 94 Pfund. In der Forst bei Dieglo hat man in der letzten Zeit auch noch mehrere andere Vertreter dieser gefährlichen Raubtierfamilie beobachtet.

Staatliche Hilfsmittel für Ostpreußen. Nach einer amtlichen Mitteilung hatten die Nachrichten über schwere Witterungsschäden in Ostpreußen dem Preussischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und dem Preussischen Finanzminister Anlaß gegeben, einige der am meisten betroffenen Kreise im Osten der Provinz durch ihre Kommissare in Begleitung von Vertretern der Staatsbehörden und der landwirtschaftlichen Vertretungen der Provinz besichtigen zu lassen. Das Landwirtschaftsministerium ist bereits mit den in Frage kommenden Reichs- und Staatsbehörden, sowie mit den Zentralkreditinstituten in Verbindung getreten, um gemeinsam die zur Abwehr der drohenden Not erforderlichen Maßnahmen in die Wege zu leiten.

Von einer schweren Brandkatastrophe betroffen wurde die im Kreise Raugarb gelegene Gemeinde Barzdorf. Dem Feuer, das an den mit Stroh gedeckten Häusern üppige Nahrung fand, ist eine Reihe von Gebäuden zum Opfer gefallen. Unter anderem wurde auch die Postagentur zerstört.

Der geheimnisvolle Fall Bröcher. Auf Veranlassung des in Berlin in Untersuchungshaft befindlichen Arztes Dr. Bröcher, der vor einiger Zeit dortselbst den Architekten Oberreuter befestigte und mit der Gattin des Ermordeten ins Ausland geflüchtet war, erfolgte letzter Tage die Ausgrabung der Leiche. Dr. Bröcher erklärte, daß er Oberreuter wohl getötet habe, aber nicht durch Luedslber, sondern auf eine andere Art, über die er aber keine Auskunft geben wolle. Die Tötung, so hat Dr. Bröcher weiter angefügt, sei auf den ausdrücklichen Wunsch Oberreuters erfolgt. Dieser habe schon lange vorher während der ärztlichen Behandlung durch Bröcher immer wieder den Wunsch geäußert, getötet zu werden. Bröcher habe sich dagegen lange gekräubt, bis er schließlich der Verführung erlegen sei, dem Verlangen Oberreuters zu willfahren.

70 Jahre Pressemann. Ein seltenes Fest konnte am Sonntag der Senior-Herausgeber der Wattenfelder Zeitung, Herr Carl Busch sen., feiern. Er beging seinen 70. Geburtstag gleichzeitig mit seinem 70jährigen Jubiläum. Wahrscheinlich ist Herr Carl Busch sen. der älteste lebende deutsche Journalist. Er begann seine Tätigkeit in Pregel, Augsburg und Bismarck, übersiedelte dann Anfang der 60er Jahre nach Wattenfeld und gründete dort 1866 den Wattenfelder Anzeiger, aus dem später die Wattenfelder Zeitung wurde. In ununterbrochener Körperlicher und geistlicher Tätigkeit er sich noch heute an dem öffentlichen Leben und widmet fortwährend

Die eifrigste Tätigkeit der Entwicklung seines Verlagsunternehmens.

Sehr bemerkenswerte Beobachtungen machte einer Magdeburger Meldung zufolge ein Grundbesitzer in Estereane nach einem fruchtbringenden Regen. Er steckte an einen kräftigen Roggenhalm seines Acker einen Stab, der genau die Höhe des Halms hatte, und band den Halm daran fest. Dies trah um 7 Uhr. Am gleichen Tage, abends 7 Uhr, stellte er fest, daß der Halm bereits um 8 Zentimeter gewachsen war. Am anderen Tage früh 7 Uhr, ergab das Nachmessen eine weitere Zunahme um sogar 10 Zentimeter. Also in 24 Stunden 18 Zentimeter Wachstum! Ein Nachmessen am folgenden Tage ergab nur noch fünf Zentimeter Zunahme. Der Sandboden hatte die Masse bereits wieder zum größten Teil aufgefressen.

Drillingsgeburt bei einer Kuh. In Lupo (Anhalt) brachte die Kuh eines Gutspächters vor einigen Tagen drei Kälber, zur Welt. Darunter befand sich eine Mißgeburt. Das am wenigsten entwickelte Kalb lebt noch heute, während man mit der Geburt des dritten Kalbes erklärlicherweise nicht mehr gerechnet hatte, es leider aus Unachtsamkeit, kurz vor dem es geboren wurde, verstarb. Diese Drillingsgeburt bei Kühen dürfte ein recht kurioses Ereignis sein.

Erhebliche Ueberschwemmungsschäden in Württemberg. Hervorgehoben durch die ununterbrochen starken Regengüsse der letzten Zeit sind in Friedrichshafen beträchtliche Ueberschwemmungen eingetreten. Der größte Teil des Lustschiffbauergeländes steht unter Wasser, durch das in den Bureaus und Werkstätten der Zeppelinwerft viel Schaden angerichtet wurde. Auch in der Stadt ließ das Wasser in die Häuser. Bei Ravensburg trat ein Dammrutsch ein, sodaß die Schuppen das ganze Tal oberhalb Ravensburg überschwemmte und einzelne Stadtteile unter Wasser setzte. Das Vieh konnte geborgen werden. Auch aus Waldsee wird Hochwasser gemeldet. Dort verschüttete am Frauenberg ein großer Erdrutsch die Straße. Die am Berghang stehenden Wohnhäuser mußten gestützt werden. Ebenso sind in Laupheim die unteren Stadtteile überschwemmt. In Sulmingen ist ein Mann in den Fluten umgekommen. Auch die Stadt führt Hochwasser, das namentlich in Frommern und Dürnwangen viel Schaden angerichtet hat.

Festnahme von Falschmünzern. Einer Meldung aus Stuttgart zufolge konnte in Langenargen am Bodensee überraschenderweise ein Falschmünzernest ausgehoben werden. Vier Personen kamen hinter Schloß und Riegel.

Schnee im — Juni! Durch den Wettersturz der letzten Tage ist nach einer Mänschen Meldung in Oberbayern eine Abkühlung eingetreten, wie man sie in dieser Stärke seit Jahren nicht wahrnahm. Die Gebirgsflüsse steigen infolge der starken Regenfälle dauernd an. Garnisch-Partienkirchen hat sogar Schneefall zu verzeichnen.

Die Blume des Junimonats.

Die Rose ist des Junimonats Blume. Auf den Wiesen und Feldern, an den Waldbrändern und hoch oben auf luftiger Bergeshöhe stehen die Büsche der Wildrosen, duftig und blütenüberhäufig, wie große zart-

farbene Festdräue, und im Garten öffnet bald auch die Zentifolie, die stolze „Hundertblättrige“, die farbenleuchtende Blüte und sendet ihren starkfühen Duft weit um sich in die Sommerluft.

Seit jeher umschwebt die Rose der Hauch des Geheimnisvollen. Schon bei den alten Römern galt die Rose als Sinnbild des Rätselhaften. Wurde etwas „sub rosa“ besprochen, so hing ursprünglich eine Rose von der Zimmerdecke herab, zum Zeichen, daß das Besprochene als tiefes Geheimnis zu gelten habe.

Der Grund, weshalb man gerade die Rose in geheimnisvoller Zusammenhänge hineinsetzte, liegt wahrscheinlich in ihrer eigentümlichen Bauart. Betrachtet man nämlich die auseinandergelegten fünf Kelchblätter einer wilden Rose, so bemerkt man, daß zwei von ihnen auf beiden Außenseiten einen „Bart“ besitzen, das dritte Blättchen dagegen den Bart nur auf der einen Seite aufweist, während das vierte und fünfte Blatt bartlos ist. Zieht man nun vom Kelchzipfel des bärtigen Blättchens 1 zum Blatt 2 und wiederum von Blatt 2 zu 3 und weiter von 3 zu den bartlosen Blättchen 4 und 5 eine Linie, so erhält man ein Pentagonum oder einen Drudenfuß, und dieses Zeichen war einst das Zeichen alles Geheimnisvollen.

Halbierte Pfennige.

Den Steuerzahlern zu Ruh und Frommen.

Im Zeitalter des Kleingeldmangels, unter dem auch die Reichshauptstadt trotz aller gegenteiligen Versicherungen nach wie vor ihr gut Teil zu leiden hat, ist jetzt vor wenigen Tagen durch die Steuerkasse eines Berliner Wortes eine Frage angeschnitten worden, die nicht nur rein münztechnisch von Interesse ist, sondern andererseits auch ein neues, schlagendes Beispiel dafür liefert, daß sich hier und da doch noch ein reichliches Stück altchwürdigem deutscher Gewissenhaftigkeit, über alle Entartungen der letzten Jahre hinweg, bis auf den heutigen Tag stetig erhalten hat.

Ein Steuerzahler in dem bewußten Wort wurde von seiner vorgelegten Behörde aufgefordert, einen monatlichen Zuschlag von sage und schreibe einem halben (1) Pfennig nachzuzahlen. Natürlich innerhalb 10 und sovieler Tage, andernfalls zwangsweise Beitreibung nach Paragraph 10 und soviel, Absatz soundso. Da sich der „Schuldner“ jedoch nicht recht darüber klar werden konnte, wie man einen halben Pfennig bezahlt, — eine Unkenntnis, fast schlimmer als sie die Polizei erlaubt —, wandte er sich brieflich an die Steuerkasse und verlangte Aufschluß, wie dieses finanzpolitische Problem eigentlich gelöst werde. Am nächsten Tage bereits — was macht eine Behörde nicht alles, um einen halben Pfennig zu retten! — hatte der „Schuldner“ den amtlichen Bescheid in Händen, wie ein Pfennig halbiert wird. „Das geschieht dadurch“, hieß es in dem Schreiben der Steuerkasse, „daß Monat für Monat nachfolgende ein halber Pfennig mehr bzw. weniger eingezahlt wird.“ Wums! Basta! Amtlich behobene Unkenntnis, — leider mit dem Pferdefuß, daß der Schriftwechsel über den weiterführender halben Pfennig an Porto und Briefpapier nicht weniger als — dreißig Pfennig, also insgesamt 60 halbierte Pfennige, verschlungen hat ...

Trohalbedem bewährt sich wieder einmal in aller Form ein altes deutsches Sprichwort: „Und wird man alt wie 'ne Kuh, man lernt immer noch dazu.“ (8.)

2,5 Millionen Bananen wöchentlich.

Berlin ist wöchentlich 2,5 Millionen Bananen! So verläuft in zweispaltiger Ueberschrift stolz die „Berliner Nachtausgabe“. Ueber die ungeheure Zahl gibt sie genau Rechenschaft. In Berlin werden wöchentlich 15.000 Bananenbündel verzehrt, und da jeder Bündel bei einem Gewicht von 35 bis 40 Pfund etwa 150 Stück trägt, ergibt das die Zahl von 2.500.000. Die „Nachtausgabe“ gibt auch den Grund dieser Bananenflut an. Am 1. Juni ist der geplante Roll für westindische Bananen gefallen, der, rund berechnet, für jede Banane fünf Pfennig betragen hätte, und befriedigt sagt die „Nachtausgabe“ hinzu: „Ohne Zweifel werden die nachhaftigen Bananen jetzt doppelt gut munden, da ja der Roll nun nicht mehr den Appetit verderben kann.“ Diese Handbemerkung beleuchtet schlaglichtartig das Unvermögen der heutigen Zeit, volkswirtschaftlich zu denken. Mit dem Kaufpreis für jede Banane wird ein fremder Arbeiter besoldet. Der verwendet dieses Geld, um fern von Deutschland, seine Lebensbedürfnisse an Kleibern, Nahrung usw. zu befriedigen, und gibt mit deutschem Gelde seiner einheimischen Industrie willkommene Verdienstmöglichkeiten. Würden für dasselbe Geld Wepfel und andere Früchte gekauft werden, so würden nicht nur deutsche Obstbauern bezahlt werden, sondern auch die deutsche Industrie aus seinen Einnahmen neue Verdienstmöglichkeiten schöpfen. So ist also das für Bananen aufgewendete Geld eine Luxusausgabe, die der deutschen Volkswirtschaft reiche Mittel entzieht; denn auch heute kostet eine Banane im Durchschnitt 10 Pfennig, 2.500.000 also eine viertel Million Mark. Welchen Anreiz bietet auf solche überflüssige Weise ausgegebene gute deutsche Geld für die fremde Volkswirtschaft bedeutet, davon zeugt die Schilberung der „Nachtausgabe“: „Unter der Pracht des tropischen Himmels arbeiten in dunkler Nacht Hunderte von Negern, um die kolossale Menge von grünen Bananenbündeln in den Bahnräumen zu verpacken. Daneben sind noch zahlreiche maschinelle Einrichtungen in Tätigkeit, um die schiebende Tätigkeit der Menschen zu unterstützen. Hunderte von Negern sind nur beim Verladen tätig! Wer zählt die Tausende, die deutsche Bananenesser in den Plantagen besolden. Und das geschieht in einer Zeit, wo es in Deutschland 2 Millionen Arbeitslose gibt!“

Ein Breslauer Kunstmaler stürzte in der Kirche zu Briesen (Brenzmark) aus 10 Meter Höhe ab und brachte das Leben ein.

Der große Forscher, Maler und Techniker Leonardo da Vinci hat um 1495 bereits den Gedanken des Fallschirms beschriebenen.

Der Taktierkod wurde von Johann Baptist Duffo, dem Hofkomponisten Ludwig XIV., eingeführt.

Rundfunk.

Mittwoch, 9. Juni. 4.30: Nordische Musik. (Leipz. Funkorch.) Danwischen etwa 5.15: Vortrag über Land und Leute von Norwegen. 6.30: Funkballstunde. 6.45: Arbeitsber. des Landesamtes. 7: „Drütlige Arbeit in den Vereinigten Staaten in Amerika.“ 7.30: Dr. Wilkowitz: Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters.“ 8.15: Vollständiger Wagner-Abend. Tannhäuser: Eingang der Gäste auf die Wartburg. Koldenrin: Ein. zum 3. Akt. Volhgrin: Heiterlicher Zug zum Münster. Die Meistersinger von Nürnberg: Ein. zum 3. Akt. Tanz der Beibuben und Auszug der Meister. Albnundblatt für Violin mit Orchesterbegl. Wallrä: Wolans Abstieg und Feuerraub. Götterdämmerung: Siegfrieds Rheingold. Götterdämmerung: Gesang der Rheingötter. Das Rheingold: Eingang der Götter in Walhall. 10: Funktranger. Parant: Funkfoll. Mittw.: M. Wergensfern (M.). Hans P. Schmedel (M.). R. Dreher (Banonion) und Funkorch.

Die Brüder Winzhal

Roman von Wolfgang Markon

23. Fortsetzung.

„Meine Mutter ist tot. Heute erst erfuhr ich, daß sie bei meiner Geburt starb, oder kurz darauf. Mein Vater ging bers Meer und ließ das zwei Jahre alte Kind zurück bei Leuten, die gewerbsmäßig Kinder annehmen. Mit Hunger und Schlägen hat man versucht, mir die Seele auszutreiben. Als ich neunzehn Jahre alt war. Da ließ ich fort. Mit zunehmendem Alter tröchte ich dem Leben, bis ich fast zwanzig war — und da fand ich einen Menschen. Ich habe Herrn von Springhall geliebt wie einen Vater. Er war damals sechzig Jahre alt und ich zweiundzwanzig. Nach zwei Jahren starb er und hinterließ mir sein bescheidenes Vermögen. Und — dann bin ich geworden, so wie Sie mich kennen lernten. War ich schlecht? Ich weiß es nicht. Nur als eine kann ich Ihnen sagen: ich war lebenshungrig. Mit fünfundzwanzig Jahren stand ich allein. Wollte leben, nachholen, was ich veräumt hatte, und — ich habe dem Leben es Auge gesehen. Es ist vorbei. Und so wurde ich zu der Frau, die Sie und Werner kennen lernten. Die — Weltkame, die zum Leben nicht taugt. Bis ich sie beide sah, Herr Michael! Von dem Tage an fühlte ich, daß sich alles wandelte. Mein arbeitsames, erbärmliches Leben kam mir um Bewußtsein — und ich wurde ein anderer Mensch. Ich habe Ihren Bruder lieben gelernt, maßlos. Gut wurde ich um ihn, und ich wollte nichts, als ihm gehören. Gott weiß, wie es kam, daß mich die Feigheit packte, daß ich den Leben eines Teufels glaubte, der mir sagte, daß ich unglücklich mit Werner würde — und den unglücklichen Schritt tat. — Ich wollte es zu seinem Besten tun. Er ist frei und unbegabt sein Leben meistern, ich möchte ihm nicht eine Kette sein.“

Ihre Jüge wurden zu Stein, wie eine Statue lehnte sie an Fenster.
„Gehen Sie jetzt, Herr Michael. Erzählen Sie Werner alles, was ich Ihnen sagte. Alles. — Und daß ich ihn lieb habe. Lieb über Himmel und Hölle. Und wenn ich noch so schlecht gewesen wäre, so könnte ich nicht aufhören, zu hoffen und — auf ihn zu warten. — Ich verlaße die Stadt, in der mein Elend und mein höchstes Glück geboren wurden. In die Einsamkeit gehe ich, zu meinem Vater — und nur eins will ich tun: auf Werner warten.“

Klaus hobte ihre eiskalte Hand, er war tief erschüttert.
„Leben Sie wohl, Frau Raya.“ Nach tausendberlei hätte er ihr sagen mögen, doch er fühlte, daß jedes weitere Wort nur neue Qual heraufbeschwören konnte.

Er ging. Und als die Tür ins Schloß gefallen war, trat er ins Wohnzimmer.

„Frau Raya,“ hat sie.
Die raffte sich müde auf und sah ihre Dienerin traurig an. Was ist denn, Liebe? — „Sorg dich nicht. Es ist so, wie es sein muß. Er kommt nie wieder.“

„Liebe — liebe Frau Raya!“
„Er kommt nie wieder, nie wieder, Thea!“ Leidenschaftlich schrie es aus ihr. „Niel! So unbarmherzig kann Gott nicht sein!“
Tränenlos war ihr Schmerz.

10.

Johas Lewel Segelbusch ließ sich Herrn Kommerzienrat Michael melden.
Als dem der alte Bürodienner Friedrich die Karte überreichte, stieg ihm das Blut in den Kopf. Er schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Also wieder! — Ist mein Sohn da?“
„Sehr wohl, Herr Kommerzienrat.“
„Sofort zu mir!“
Der Alte verbeugte sich und teilte Erich Michael den Wunsch seines Vaters mit.
Erich zuckte zusammen. Sein fahles Gesicht wurde noch leicher.

„Ist gut, alter Herr. Komme sofort.“
Er ohnte, um was es sich handelte, und ihm wurde noch erbärmlicher zumute.

Als er ins Zimmer trat, wußte er, was die Glocke geschlagen hatte, denn der alte würdevolle Halsabschneider Johas Lewel Segelbusch sah seinem Vater gegenüber.
Der Kommerzienrat erhob sich und schloß das Zimmer ab.
„So, jetzt sind wir ungestört. Bitte, was wünschen Sie wieder, Herr Segelbusch?“

Segelbusch nahm keinen Kneifer an und begann mit seiner kleimigen Stimme: „Ich möchte Ihnen zwei Wechsel präntieren.“
„Dort steht mein Sohn, bitte wenden Sie sich an ihn.“
Ein trockenes Lächeln ging über das bartlose Gesicht des Geldverleihers.



„In dem Falle nicht, denn die Wechsel sind zwar von Ihrem Herrn Sohn — aber sie tragen Ihre Unterschrift.“
Der Kommerzienrat zuckte zusammen, seine Häufte ball-

ten na. Es war, als wolle er sich auf ihn stürzen. Aber er verzwang sich.

„Wollen Sie mir die Wechsel zeigen?“ sagte er mit erzwungener Ruhe.

Segelbusch reichte sie ihm, und der Kommerzienrat prüfte sie. Bedächtigend lange. Obwohl er eins sofort sah: Die Wechsel waren gefälscht, von seines Sohnes Hand. Er wunderte sich selbst, daß er so ruhig bleiben konnte, denn beide Wechsel lauteten über sechshunderttausend Mark.

„Wissen Sie, daß beide Wechsel — gefälscht sind?“
Der Geldverleiher tat erschrocken.

„Gefälscht? Was sagen Sie? — Das ist ja unerhört!“
Der Kommerzienrat nickte ruhig.

„Aberdings. Gefälscht. — Haben Sie denn einen Augenblick geplatzt, daß die Wechsel in Ordnung geben?“

„Selbstverständlich habe ich das.“
„Das wird Ihnen vor Gericht kein Mensch glauben.“
Segelbusch wurde unsicher. „Wie meinen Sie das, Herr Kommerzienrat?“

„Sie werden wahrscheinlich klagen müssen, mein Bester, ich zahle die Wechsel nicht.“

Erich Michael stand wie gelähmt und warf dem Geldverleiher einen stehenden Blick zu. Segelbusch zeigte sich der Situation gewachsen.

Herr Kommerzienrat, ich warte mit der Einlösung bis Juni. Sie werden sich dann bestimmt anders entschlossen haben.“

„Warum wollen Sie Ihre kostbare Zeit veräumen?“
Aber Segelbusch ließ sich nicht irren machen. Mit kurzem, rotemen Lachen steckte er die Wechsel wieder ein.

„Ich komme auf meine Kosten, Herr Kommerzienrat. Es ist aber durchaus nicht nötig, daß Sie Ihren Herrn Sohn deswegen kapornen lassen. Sogar passiert öfter, glauben Sie mir. Uebrigens, Ihrem Herrn Sohn wird nach dem Borgesallenen kein Mensch mehr etwas leihen. Nicht anders Mark. Das zu Ihrer Veruhigung.“

Der Kommerzienrat winkte ab. „Es ist gut, Herr Segelbusch. Ich wünsche Sie nicht noch einmal hier zu sehen.“

Er schloß die Tür auf und öffnete sie.

„Nur noch einmal, Herr Kommerzienrat, am 1. Juni.“
„Bemühen Sie sich nicht, Herr Segelbusch.“

Doch der war bei den Worten bereits draußen.

Unter Aufbietung aller Energie schleppte sich Kommerzienrat Michael an seinen Arbeitsplatz, ohne den Sohn eines Wortes und Blickes zu würdigen.

Erich wartete eine Weile auf den Wutausbruch des Vaters. Aber er läuschte sich. Der alte Herr rührte sich nicht, sondern bemühte sich, seine Arbeit wieder aufzunehmen.

Nach kurzem Warten trat Erich an seinen Schreibtisch.

„Vater, nimm die Dummheit von mir nicht zu ernst. Ist es an sich unverschämlich. Aber niemand kann gegen seine Natur.“

„So? — Na, dann mach's mit deiner Natur aus, nicht mit mir.“

Aber Erich Michael hatte ein dickes Fress und ließ sich nicht so rasch abweisen.

(Fortsetzung folgt.)